Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 205. Morgen-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 23. März 1887.**

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für das II. Quartal 1887 ergebenst ein und ersucht die auswärtigen Leser, ihre Bestellung bei den betreffenden Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitung zu ermöglichen.

Alle Postanstalten des Deutschen Reiches, der k. k. österreichischen Staaten, sowie von Rußland, Polen und Italien nehmen Abonnements auf die „Breslauer Zeitung" entgegen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämmtlichen Commanditen 6 Mark Reichsw., bei Uebersendung in die Wohnung 7 Mark Reichsw., auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 7 Mark 50 Pf. Reichsw. — Wochen-Abonnement auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe incl. Abtrag ins Haus 60 Pf. Reichsw. Auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf. Reichsw. Auf die Kleine Ausgabe 30 Pf. Reichsw.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Fürst und Volk.

Eine weihevolle Stimmung geht durch die Nation; Hoch und Gering, Jung und Alt nimmt Antheil an dem erhebenden Feste, dessen Mittelpunkt der deutsche Kaiser ist. Nicht Parteien mehr, nicht Stände und nicht Confessionen giebt es; so weit die deutsche Zunge klingt, so weit schlägt jedes deutsche Herz dem Herrscher im Silberhaar entgegen voll Verehrung, wie sie dem neunzigjährigen Fürsten gebührt, voll Liebe, wie sie der bürgerlich einfache, pflichttreue, nur auf das Wohl des Volkes bedachte Monarch erweckt, voll Dank, wie ihn der ruhmgekrönte Führer seiner Nation in Krieg und Frieden reichlich verdient hat. Wohl dem Fürsten, der diese Regung der Volksseele gesehen und hervorgerufen hat; sein Lorbeer ist unverwelklich, sein Andenken unvergeßlich, und nach Aeonen wird eine späte Generation von den Thaten dieses ersten deutschen Kaisers, von dem Leben dieses gottbegnadeten Greises wie von dem Helden eines sagenhaften Epos hören und erzählen.

Ist doch schon der Mitwelt der Inhalt dieses Lebens schier unglaublich! Eine solche Fülle des Glückes, des Ruhmes, der Macht, weit über die kühnsten Hoffnungen hinaus, die je ein Sterblicher gehegt, muß sie nicht selbst den nüchternsten Sinn ergreifen und erheben? Und muß nicht die Bescheidenheit und Würde, die Mäßigung und Selbstbeschränkung, welche Kaiser Wilhelm nach allen seinen unvergleichlichen Triumphen bewahrt hat, selbst den strengsten Beurtheiler mit Bewunderung erfüllen? Unter seinem Scepter schlug Deutschland drei große Kriege, wuchs Macht und Ansehen und Stärke der deutschen Nation zum Range der ersten Weltmacht empor. Und das einzige Streben dieses gewaltigen Reiches seit anderthalb Jahrzehnten ist auf die Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet. Fürst und Volk sind einig in dem Streben, das Schwert nicht zu brauchen, um Wunden zu schlagen und Eroberungen zu machen, sondern nur um die eigene Freiheit und Sicherheit zu schützen! Deutschland ist die europäische Vormacht geworden, aber nicht um tyrannisch in das Leben fremder Staaten einzugreifen, sondern nur um friedlich sein Wort in die Wage zu werfen, wo es gilt, den Völkern die Segnungen der Cultur und Civilisation zu sichern.

Ein Franzose, ausgezeichnet durch weltgeschichtliche Verdienste, ist jüngst in seine Heimath zurückgekehrt und hat seinen Landsleuten erzählt, daß an der Spree kein anderer Wunsch herrscht, als den Frieden zu sichern. Und der „große Franzose" hat das kühne, in Frankreich in der Zeit des Generals Boulanger doppelt kühne Wort zu sprechen gewagt, der Platz der Franzosen sei an der Seite der Deutschen, beide Völker seien natürliche Bundesgenossen. Ach, wie lange, bittere Jahrzehnte sind nicht vergangen, seit Ludwig Börne dieselben Gedanken mit dem Blute seines warmen Herzens niedergeschrieben! Wie mancher deutsche Patriot hat nicht die gleiche Regung empfunden! Es wird lange währen, ehe die heißblütige Nation jenseits der Vogesen sich mit derselben Idee befreundet! sie verletzt noch zu schroff manchen Lieblingswunsch; sie kreuzt noch zu jäh manchen geheimen Plan. Wird doch Lesseps um seines offenen Wortes willen bereits wie ein Verräther des Vaterlandes behandelt, er, der doch nichts gethan, als dem unwiderstehlichen Gefühle Ausdruck zu leihen, welches der Anblick des deutschen Volkes, der deutschen Hauptstadt und zumal des deutschen Kaisers in ihm erweckt hat.

Wahrlich, sie sind alle groß geworden in wenigen Jahrzehnten, Volk und Reich und Stadt und Kaiser; aber sie haben das Glück zu tragen verstanden, ohne eitlem Uebermuth zu verfallen. Welche Wechselbeziehungen bestehen nicht zwischen dem Hause Hohenzollern und der deutschen Capitale? Ihr Geschick ist das gleiche, wie ihr Charakter. Hier auf dem unfruchtbaren Boden, wo kaum eine Kiefer gedeihen will, hier hat die unermüdliche Emsigkeit, die zähe Ausdauer, die rastlose Intelligenz wie mit Zauberkraft eine Weltstadt geschaffen, welche die Bewunderung aller Völker erregt. Berlin verdankt Alles sich selbst, nichts einer huldreichen Natur. Kein italienischer Himmel lacht über dem Flugsand; kein waldreiches Gebirge sendet der arbeitsamen Bevölkerung erquickende balsamische Lüfte; kein fruchtbarer Boden erschließt den Schacht geheimer Schätze. Alles muß dem Sande mühsam abgerungen werden — und dennoch ist Berlin groß geworden. Das ist die Geschichte der Hohenzollern. Auch sie verdanken weniger dem Füllhorn des Glückes als ihrer eigenen Tüchtigkeit. Auch sie haben sich Schritt für Schritt das Terrain erkämpfen müssen; erst in der Fehde mit den märkischen Junkern, dann im Wettstreit mit ganz Europa, immer aber in der sicheren Erkenntniß, daß nichts von Dauer ist, was nicht von der Gesammtheit des Volkes geschaffen wird. So haben die Hohenzollern jeder Zeit den Grundsatz befolgt: „Alles für das Volk"; in allem Glücke, in allem Ruhme haben sie es stets verschmäht, persönliche Reichthümer anzuhäufen. Aber diese bürgerliche Einfachheit war ein neues Band zwischen Fürst und Volk, und sie erleichterte der Dynastie die Verwirklichung ihres großen Zieles, ihre sicherste Stütze in der Verehrung der Nation zu finden.

Nun ist es dem Kaiser vergönnt, vollendet zu sehen, was er gedacht, zur höchsten Blüthe gediehen zu schauen, was er begonnen. Ein solches Geschick ward selten einem Sterblichen zu Theil. Selten auch hat ein Monarch so geniale Werkzeuge und Gehilfen gefunden wie Kaiser Wilhelm, selten ein so opferfreudiges und wahlverwandtes Volk hinter sich gehabt. Daß ihm selbst die Waffe frivoler Missethäter nichts anzuhaben vermochte, daß der hoch betagte Greis mit Leichtigkeit überwand, was mancher jüngere Mann mit seinem Leben oder dauerndem Siechthum bezahlt hätte, daß er rüstig an Körper und frisch an Geist auf glückliche Geschlechter blickt — das ist ein Loos von fast märchenhafter Himmelsgunst. Wer heute mit unbefangenem Auge auf die überwältigende Theilnahme des deutschen Volkes an dem Kaiserfeste blickt, der hat die überzeugende Antwort auf die Frage erhalten, ob wirklich, wie die Regierungspresse glauben machen wollte, Hunderttausende deutscher Söhne zu den Feinden des Reiches und des Kaisers zählen. Nein, ob auch mancher politische Tageskampf sie trenne, mancher Zwist sie scheide, mancher Streit sie erbittere — alle Parteien, alle Klassen, alle Confessionen sind einig, wenn der Ruf ertönt: Es lebe der Kaiser!

Deutschland.

\# **Berlin**, 21. März. [Parlamentsbrief.] Nach dem Septennat ist die Bewilligung der Unteroffiziers-Vorschule in Neubreisach, die heute vom Reichstage beschlossen wurde, die nächste Consequenz der veränderten Zusammensetzung des Reichstages. Die freisinnige Partei hatte dieselbe fünf Jahre lang erfolgreich bekämpft, nicht aus politischen, sondern aus rein sachlichen Gründen. Gegen die Gründung von Unteroffiziersschulen, soweit solche durch das Bedürfniß geboten sind, hat die Partei nicht das Geringste einzuwenden. Hier aber handelt es sich um die Begründung einer Vorschule, in welche Knaben aufgenommen werden sollen, welche über die Wahl ihres Berufes noch gar keine motivirte Entschließung fassen können. Dem Knaben soll eine Erziehung gegeben werden, welche ihm die freie Wahl eines ihm zusagenden Berufes möglichst erleichtert, nicht aber eine solche, welche ihn in der Berufswahl von vornherein beschränkt. Ein Knabe, der eine einseitige Erziehung erhalten hat und dann für den einzigen Beruf, für welchen er erzogen worden ist, sich nicht eignet, ist in seinem Fortkommen auf das Peinlichste behindert.

Gegen diese auf rein humanen und pädagogischen Erwägungen beruhenden Ausführungen weiß man Nichts einzuwenden. Allein man stützt sich auf eine völlig phantastische Vorstellung von den nationalen Wirkungen, die ein solches Institut gerade in einer elsässischen Stadt haben wird. Die Elsässer werden dadurch in Masse bewogen werden, in diese Schule einzutreten, um sich nach Durchlaufung derselben alsdann dem deutschen Heeresdienst zu widmen. Der Uebertritt in französische Dienste werde gänzlich aufhören, weil man das Gute so nahe habe. Es ist ein Unglück, daß bei uns die berechtigsten sachlichen Erwägungen jetzt so häufig in einem national-patriotischen Brimborium erstickt werden.

Uebrigens ging die Berathung des Militärbudgets heute nicht mit der Schnelligkeit vor sich, an die wir uns neuerdings gewöhnt haben. Es kam zu keiner Erörterung, die irgend einen principiellen Charakter getragen hätte, allein der localen Wünsche in Beziehung auf Kasernenbauten und Garnisonswechsel waren sehr viele und heute waren unter denen, welche sich gegen die Forderungen der Regierung auflehnten, verhältnißmäßig viel conservative Abgeordnete.

Die Verhandlungen des Herrenhauses über die kirchenpolitische Vorlage lassen noch immer nicht erkennen, zu welchem endlichen Abschluß dieselben führen werden. Nach wie vor muß gegen die Regierung der Vorwurf erhoben werden, daß sie das, was sie überhaupt gewähren zu können glaubt, nicht mit Einem Schlage gewährt, sondern sich in kleinen Nationen abringen läßt. Auch diesmal war wieder der Cultusminister im Verlauf der Commissionsverhandlungen um einen Schritt zurückgewichen. Und genau um eben so viel war der geschickte und unermüdliche Bischof Kopp vorwärts gekommen.

Ob der kleine Zusammenstoß, den die Minister von Scholz und Lucius am Sonnabend in offener Sitzung des Herrenhauses gehabt, einen bedeutenderen Hintergrund hatte oder nicht, läßt sich nicht beurtheilen. Man nimmt an, daß auch das Verhältniß des Herrn Lucius zum Reichskanzler nicht mehr so intim ist als es gewesen ist. Andererseits glaube ich, daß Herr von Scholz trotz aller Lobsprüche, die ihm kürzlich Herr Constantin Rößler in der „Politischen Correspondenz" gespendet, nicht im Stande sein wird, mit einer Vorlage hervorzutreten, für die er eine Majorität gewinnt, und daß der Zeitpunkt eintreten wird, wo er nicht mehr gehalten werden kann, auch wenn man ihn halten will.

* **Berlin**, 22. März. [Kaisers Geburtstag.] Ueber die Vorfälle des gestrigen Tages bringen Berliner Zeitungen noch manche interessante Einzelheiten. Ueber den Empfang der Studenten-Deputation beim Kaiser berichtet das „Dtsch. Tgbl.": Kaum hatte sich die Spitze des Fackelzuges auf der Nordseite der Linden in Bewegung gesetzt, als plötzlich gänzlich unerwartet im Auftrage des Kaisers der Herr Polizeipräsident Freiherr von Richthofen bei dem noch vor dem Palais zu Pferde haltenden Festvorstande erschien und demselben mittheilte, daß der Kaiser die Vorstandsmitglieder zu sehen und zu sprechen wünsche. Ohne Aufenthalt begab sich daher eine Deputation unter Führung der Herren stud. Münch, Euler, Joseph und Eckart (letzterer ein Sohn des bekannten Capellmeisters) in das Palais, wo dieselben von dem diensthabenden Flügeladjutanten Herrn Major von Bülow empfangen und in das Zimmer des Kaisers geleitet wurden. In huldreichster Weise ließ sich hierauf der Kaiser jedes einzelne Mitglied der Deputation vorstellen, sich bei jedem einzelnen nach seiner Heimath, seinem Studium und der Semesterzahl erkundigend. Im weiteren Verlaufe dieser ganz unerwartet befohlenen Audienz äußerte sich der Kaiser, der ungemein rüstig und wohl erschien, ungefähr folgendermaßen: „Ich freue mich sehr über den Geist, der jetzt in der deutschen Jugend herrscht, und darüber, daß ich von der akademischen Jugend so schnell und richtig verstanden worden bin. Namentlich bei der Auflösung des Reichstages hat sich dies in erfreulichster Weise gezeigt, denn von fast allen Hochschulen Deutschlands sind diesbezügliche Telegramme und Adressen eingetroffen. Ich will wünschen, daß dieser Geist auch ferner unter der deutschen Jugend herrsche und daß dieselbe auch ferner zum Wohl und Nutzen des Vaterlandes weiter arbeite!" In gnädigster Weise entließ der Kaiser darauf die Deputation. Wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, kam während des Empfanges auch die Kaiserin in den Salon. Auch die hohe Frau schloß sich den Dankesworten ihres Gemahls an, „auch für meine süße, liebe Tochter, die Großherzogin von Baden", die überaus beglückt sei durch die herrliche Feier. Schließlich trat auch der Großherzog von Baden ein und äußerte sich in demselben Sinne.

Aus Anlaß des 90. Geburtstages des Kaisers hat die Kaiserin, dem „B. T." zufolge, jede erste Dame des Augusta-Hospitals, des katholischen Krankenhauses und desjenigen der jüdischen Gemeinde durch die Verleihung des Luisenordens ausgezeichnet. Die erste Dame des evangelischen Augusta-Hospitals ist die Freifrau von Patow, die des katholischen Krankenhauses die Schwester M. Emanuel von Biegeleben und die des jüdischen die Frau Wittwe Nanny Goldberger, Mitinhaberin der Firma J. T. Goldberger.

Die Geburtstagsglückwünsche des Kaisers von China an den deutschen Kaiser überbrachte der chinesische Gesandte Hsü-Ching-Cheng in Begleitung des bekannten Attachés der chinesischen Gesandtschaft, Herrn King-In-Thay, in der auf Montag, Nachmittags 1½ Uhr, anberaumten Audienz des Gesandten bei dem Kaiser. Bereits am letzten Dinstag, dem allwöchigen Diplomaten-Empfang, war Hsü-Ching-Cheng gleichfalls in Begleitung des erwähnten Gesandtschafts-Attachés im auswärtigen Amte erschienen und hatte auf Grund aus Peking erhaltener telegraphischer Instruction dem auswärtigen Staatssecretär Grafen Herbert v. Bismarck folgende Erklärung abgegeben:

„Se. Majestät der Kaiser von China haben in Erfahrung gebracht, daß Se. Majestät der Erlauchte Deutsche Kaiser demnächst das seltene Fest des neunzigsten Geburtstages begehen. Aus diesem Anlasse ist zur Beglückwünschung ein kaiserliches Handschreiben, in Peking bereits ausgefertigt und ist dort mit Beweisen Allerhöchster Verehrung zur Absendung bereit. Da jedoch dieses kaiserliche Handschreiben begleitet von diesen Beweisen Allerhöchster Verehrung wegen der großen Entfernung erst später hier eintreffen kann, so bin ich, gemäß dem Allerhöchsten Befehle meines kaiserlichen Herrn, vom Tsungli-Yamen, dem Ministerium für auswärtige Angelegenheiten in Peking, beauftragt, die Allerhöchsten Glückwünsche meines gnädigsten Kaisers für Se. Majestät dem Deutschen Kaiser aus Anlaß dieses Geburtstages vorerst auch mündlich zu geeigneter Zeit darzubringen.

Sobald dieses kaiserliche Handschreiben, sowie die mir signalisirten Beweise Allerhöchster Verehrung hier eintreffen, werde ich nicht ermangeln, Beides zu überreichen."

Graf Herbert Bismarck nahm diese Erklärung dankend entgegen; er würde dieselbe Sr. Majestät zum Vortrage bringen, und sei er überzeugt, daß derselbe diesen Glückwunsch des Kaisers von China mit besonderer Freude entgegennehmen würde. Diesen Glückwunsch hat der chinesische Gesandte Hsü-Ching-Cheng in seiner Audienz am Montag nunmehr auch dem Kaiser selbst mündlich dargebracht.

[Das Militär-Relictengesetz.] In parlamentarischen Kreisen wird jetzt angenommen, daß das Militär-Relictengesetz auf der Grundlage zu Stande kommt, daß die Secondelieutenants, so lange sie unverheirathet sind, von der Beitragspflicht befreit bleiben. Dagegen würden auch alle Reichsbeamten mit einem Gehalt bis 3600 Mark, welche jetzt der Beitragspflicht unterliegen, von derselben ausgenommen werden.

[Die technische Hochschule] hielt die Vorfeier des Kaiser-Geburtstages Montag Nachmittag ab. Der Saal bot ein ungewöhnlich reiches Bild, weil diesmal in der glänzenden Versammlung auch die Vertreter und Abordnungen der technischen Hochschulen zu Hannover, Dresden, Braunschweig und Karlsruhe mit ihren farbenschimmernden Bannern anwesend waren. Der Rector der technischen Hochschule, Professor Dr. Rüdorff, bestieg sodann das Rednerpult, um, da hier nicht der Platz sei, des politischen und kriegerischen Ruhmes des Kaisers zu gedenken, in ausführlicher Rede die neuesten Fortschritte der Wissenschaft zu beleuchten, die erst unter seiner so segensreichen und friedliebenden Regierung zur vollen Entwickelung gelangen konnten. Nach einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser folgte zum ersten Male eine Vertheilung von Staatspreisen für Aufgaben, welche die fünf Abtheilungen der Hochschule im Laufe des Jahres gestellt hatten. Preise erhielten: in der Abtheilung für Architektur (für einen Saalbau in einem Garten) Julius Böthke und Paul Gerhard; in der Abtheilung für Schiffbau (für einen schwimmenden prismatischen Schiffskörper mit verschiedenem Tiefgang) Oswald Kramm; in der Abtheilung für Allgemeine Wissenschaften: (zu gleichen Theilen) Franz Spielhagen und Paul Wittsack. Für das nächste Jahr werden u. a. folgende Aufgaben gestellt: in der Architektur ein monumentaler Laufbrunnen auf einem öffentlichen Platze; im Bau-Ingenieurwesen eine Ausladestelle für Dampfer auf einer Insel und eine eingleisige Eisenbahnbrücke mit parabolischen Trägern; im Maschinenbau eine Turbine, im Schiffswesen die Umsteuerung einer Schiffsmaschine, in der Chemie die Darlegung des Verhältnisses zwischen Atomgewichts-Structur, chemischer Zusammensetzung u. s. w. bestimmter Verbindungen, in der Abtheilung für allgemeine Wissenschaften eine Untersuchung darüber, in wie weit heute die Pyrometer in technischer und wissenschaftlicher Hinsicht den berechtigten Anforderungen genügen. Mit dem Vortrag des Liedes „Salvum fac Regem" schloß die erhebende Feier.

[Preisausschreiben.] Anläßlich des Geburtstages des Kaisers hat der Verleger des „Berliner Tagbl." Herr Rudolf Mosse einen Preis von 10 000 Mark für die Lösung der folgenden Aufgabe ausgesetzt: „Es gilt, die Entwickelung des Einheitsgedankens im deutschen Volke, seinen Einfluß auf die Bildung und Stellung der politischen Parteien und seine Verwirklichung durch das deutsche Kaiserthum auf Grund wissenschaftlicher Forschung in Form abgerundeter Geschichtsbilder von Anfang dieses Jahrhunderts ab bis zur Kaiserproclamation von Versailles zu einer volksthümlichen, möglichst gedrängten Darstellung zu bringen." Zur Uebernahme des Preisrichteramts haben sich bereit erklärt: Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Bulle, Oberbürgermeister Dr. von Forckenbeck, Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Hänel, Reichstagsabgeordneter Dr. von Stauffenberg. Dem Preisrichter-Collegium ist das Recht der Selbstcooptation eines fünften Mitgliedes, sowie auch für den Fall des Ausscheidens eines seiner Mitglieder vor Erledigung des Mandats zugesichert. Für die Arbeit selbst ist ein Maximal-Umfang von ca. 25 Druckbogen gedacht. Die Bewerbungsarbeiten sind bis spätestens den 2. September 1888 einzuliefern. Die Verkündigung des Urtheils der Preisrichter findet dann am 22. März 1889 statt. Die Einsendung der Manuscripte hat anonym zu geschehen, jede Arbeit muß mit einem Motto versehen sein, welches sich auch auf einem verschlossenen Couvert zu befinden hat, das den Namen des Einsenders enthält.

[Ein Fall unschuldiger Verurtheilung] wird aus Zweibrücken gemeldet. Durch schwurgerichtliches Urtheil vom 14. März 1884 wurde der damals 24jährige Winzer Jakob Mayer von Grethen wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt, welche Strafe er seit 17. März 1884 in der Strafanstalt Kaiserslautern verbüßte. Nunmehr hat sich, durch Gewissensbisse getrieben, der Bruder des Mayer als Thäter bekannt. In Folge dessen wurde der Verurtheilte freigesprochen und sein Bruder zu 8½ Jahren Zuchthaus verurtheilt.

[Die Besatzungstruppen in Elsaß-Lothringen] werden vom 1. April ab folgende Stärke haben. Es werden dort garnisonirt nicht

weniger als 59 Bataillone Infanterie, wovon 49 zum Verbande des XV. Armeecorps gehören und 10 Bataillone zu anderen Armeecorps. Jene 49 Bataillone sind in drei Infanterie-Divisionen formirt und bestehen aus 12 preußischen, 2 baierischen, einem würtembergischen und einem sächsischen Infanterie-Regiment, wozu noch ein Jäger-Bataillon kommt. Die Besatzung an Cavallerie besteht aus 45 Escadrons, wovon 40 zum XV. Armeecorps gehören und die Cavallerie desselben bilden. Unter den Cavallerie-Regimentern dieser Division befindet sich ein baierisches. Die Feldartillerie umfaßt die beiden Feldartillerie-Regimenter des XV. Armeecorps, 18 Bataillone mit 96 Geschützen, und eine Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 30. Die Fußartillerie besteht aus zwei preußischen Regimentern, einem baierischen Bataillon und einer Compagnie des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 14. Dazu kommen noch zwei Pionier-Bataillone und ein Train-Bataillon.

Vermischtes aus Deutschland. Während in Paris und Berlin Hungerkünstler von sich reden machen, bildet in Passau ein Eßkünstler das Stadtgespräch. Der Mann, ein Viehhändler, producirt sich wöchentlich in einer Wirthschaft vor einem zahlreichen Publikum und verzehrt unglaubliche Quantitäten mit großem Appetit. Bei der ersten Production vertilgte der Eßkünstler zwanzig Lungenwürste und vier Paar Bratwürste, bei der zweiten sieben Pfund Schweinebraten und bei der letzten eine Ziege mit 23 Pfund Fleischgewicht. Nächstens will er sich über ein Kalb hermachen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. März. [Der große Socialistenproceß] hat heute begonnen. Angeklagt sind 15 Personen. Dieselben sind beschuldigt der Brandlegung, resp. Mitschuld an derselben, des gemeingefährlichen Gebrauchs von Sprengstoffen, des Betruges, Diebstahls und der Verleitung zum Raube.

Frankreich.

Paris, 20. März. [Der Präsident der Republik] überreichte gestern dem hiesigen apostolischen Nuntius, Mgr. di Rende, Erzbischof von Benevent, den Cardinalshut mit dem üblichen Ceremoniell. Der neue päpstliche Würdenträger dankte Herrn Grévy mit folgenden Worten:

„Wenn der heilige Vater nur mein schwaches Verdienst hätte belohnen wollen, so hätte er mich nicht zu der höchsten Cardinalswürde erhoben. Ich bin daher dem heiligen Vater ganz besonderen Dank schuldig und diesem Gefühl will ich zuerst Ausdruck geben. Ich schätze mich glücklich, die feierliche Bestätigung meiner geistlichen Laufbahn in diesem Lande zu erhalten, wo ich meine ersten Studien gemacht habe, wo ich die Religion lieben lernte, von wo alle guten Lehren kommen. Auch schätze ich mich glücklich, diese Insignien aus den Händen des Präsidenten zu empfangen, welcher mir in allen Verhältnissen so viel Wohlwollen bezeigte, und ich kann meiner Dankbarkeit keinen besseren Ausdruck geben, als indem ich für sein persönliches Glück und für dasjenige des Landes, an dessen Spitze er steht, meine Segenswünsche zum Himmel sende.“

Der Präsident der Republik entgegnete:

„Ich schätze mich glücklich, Herr Cardinal, Ihnen die Insignien Ihrer hohen Würde überreichen zu können, in diesem Lande, wo Sie Ihre ersten Schritte auf der Laufbahn thaten, die Sie so ruhmvoll durcheilten, in diesem Lande, dem Sie so viel Anhänglichkeit bezeugen und von dem Sie in Ausdrücken sprechen, die Ihnen seine Dankbarkeit und sein freundliches Gedenken sichern. Was mich betrifft, Herr Cardinal, so wünsche ich Ihnen herzlich zu einer Erhebung Glück, welche durchaus gerechtfertigt ist, was auch Ihre Bescheidenheit davon denken mag, und ich drücke Ihnen mein Bedauern darüber aus, daß Sie uns entrissen werden.“

Paris, 20. März. [Ein Mörderpaar.] In Beauvais standen diese Woche vor den Geschworenen des Oise-Departements der zwanzigjährige Schäfer Napoléon Louis Lécat und die sechsundreißigjährige Rosalie Adolphine Guay unter der Anklage der Ermordung des Mannes der Letzteren, Victor Guay. Die Frau, deren Liebesabenteuer in Paris und in ihrer ländlichen Umgebung der Scandalchronik reichlichen Stoff lieferte, hatte voriges Jahr den jungen Lécat verführt. Guay wußte darum, aber er begnügte sich damit, seiner Frau gelegentlich wegen ihrer schlechten Aufführung Vorwürfe zu machen oder Schläge zu geben. Zu seiner Schwester sagte er, es sei ihm wohl bekannt, was Rosalie treibe, auch daß sie Lécat seinen Schnaps und seinen Kaffee, ja sogar die eingemachten Früchte gab; aber sie halte im Uebrigen die Wirthschaft in guter Ordnung und flicke seine Sachen sauber. Wenn der Ehemann so philosophisch war, so hegte hingegen der jugendliche Liebhaber tiefen Groll wider ihn, wegen der Hiebe und Maulschellen, die manchmal seiner Schönen zu Theil wurden, und er vertraute auf dem Jahrmarkt des Dorfes einem seiner Freunde an, er hätte gute Lust, Victor Guay, der die Hürde für seine Schafe auf den Weiden von Neuilly (Oise) aufgeschlagen hatte, zu tödten. Am 16. Juli v. J. brach zwischen den Eheleuten ein heftiger Streit aus, in Folge dessen die Frau auf die Straße floh. Am selben Abend — Guay war in die Hürde zurückgekehrt, wo er die Nacht inmitten der Heerde zubrachte — blieben Rosalie und Lécat bis nach neun Uhr zusammen, dann entfernte sich letzterer, kam aber gegen Mitternacht mit seinem Freunde Doctrinal wieder vor das Haus und weckte die Frau, welche die Beiden durch Feld und Wald nach der Weide hinaus begleitete. Guay hatte zwei große Hunde bei sich, welche jedoch ihre Herrin und Lécat erkannten und nur einen Augenblick anschlugen. So konnte der Liebhaber bis vor die Hütte gelangen, in welcher Guay schlief, und ihn herausrufen. — „Was willst Du von mir?“ fragte er — Rosalie erzählte dies vor Gericht. — „Den Garaus will ich Dir machen“, antwortete Lécat, und zerrte ihn heraus. — „Ich habe Dir doch nichts zu Leide gethan“, erwiderte der Mann, aber der Liebhaber schoß auf ihn mit seinem Revolver, und als er bei der dritten Kugel glaubte, er wäre noch nicht todt, warf ihn Lécat zu Boden und fing nun an mit zwei Stücken Holz so auf seinen Kopf loszuschlagen, daß der vom Regen aufgeweichte Boden den nächsten Tag noch die Form desselben aufwies. Die Frau selbst will mit dem Doctrinal in der Nähe gestanden und zugesehen haben. Sie gestand, daß sie die Hand des jungen Schäfers mit einem Revolver bewaffnet hatte, den ihr Mann eines Tages aus Beauvais heimbrachte, in der Absicht, sich damit gegen das saubere Paar zu schützen. Der Revolver wurde später in ihrem Strohsack aufgefunden. Der Angeklagte verlegte sich aufs Leugnen; er behauptete, Rosalie wolle ihn nur aus Eifersucht verurtheilen lassen, damit er keiner Anderen mehr den Hof machen könne. Er wurde zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit, Frau Guay zum Tode verurtheilt.

Rußland.

[Die Untersuchung über den Attentatsversuch] wird in Petersburg mit dem größten Eifer betrieben. Der „Voss. Ztg.“ wird darüber geschrieben: Der Ergreifung der Thäter folgten zahlreiche Verhaftungen, doch mußten von den arretirten fünf- bis sechshundert Personen Viele als unbetheiligt wieder frei gelassen werden. Die mit Sprengbomben in der Hand in nächster Nähe des Anitschkow-Palais verhafteten drei Studenten Stepanow, Andrejewitsch (Andere nennen ihn Andrejewski) und Generalow sind blutjunge Studenten der juristischen Facultät, welche auf einer deutschen Universität in die Kategorie der grünen Füchse rangiren würden. In die Stadthauptmannschaft gebracht, wurde ihr Personale durch den telegraphisch herbeigeholten Universitäts-Inspector festgestellt. Es ergab sich, daß sie ihre wirklichen und nicht fingirte Namen genannt hatten. Einer, ein kaum neunzehnjähriger Jüngling, weinte bitterlich. Als die Untersuchung eingeleitet wurde, bekannten alle drei ihre Zugehörigkeit zur revolutionären Partei und gestanden ohne Umschweife, daß nur die Alternative, das Attentat gegen den Czaren auszuführen oder Opfer der Rache des Executivcomités zu werden, ihnen das furchtbare Mordwerkzeug in die Hand drückte. Die drei Verhafteten, von denen allein ja auch officiell gemeldet wurde, sind also auch diesmal nur die Werkzeuge; über die Ergreifung der leitenden Revolutionäre verlautet dagegen nichts. — In der Universität ist es still, und Alles geht seinen Gang, als ob nichts vorgefallen wäre und der „Regierungsb.“ nicht die Meldung gebracht hätte, daß drei Studenten der Petersburger Universität mit Sprengbomben verhaftet wurden. Um so lebhafter wird in den höheren administrativen Kreisen von der Universität gesprochen. Wieder vernimmt man das ominöse Wort „Commission“, selbstverständlich nicht zur Berathung von Maßnahmen, die eine Erweiterung der Rechte der Universität bezwecken. Etwas, meint man, müsse doch gegen das Umsichgreifen der revolutionären Seuche geschehen und dieses „Etwas“ heißt hier immer Beschränkung. — Die gefundenen drei Bomben sind nach Mittheilungen eines Fachmanns von verschiedener Größe und Form und mit schlechtem Dynamit gefüllt. Eine der Bomben ist außerdem durch recht schlechte Arbeit ausgezeichnet. In allen dreien ist die mit starker Pappe umhüllte Dynamitmasse von einer Menge Bleikugeln und eckigen Bleistücken umgeben, welche durch Bestreichen mit Strychnin vergiftet sind. Um diese unvermeidlichen Tod drohende Masse legt sich ein Blechmantel, der bei einer Bombe die Gestalt eines ziemlich starken Buches, bei der zweiten die einer Botanisirtrommel hat. Stepanow trug seine Bombe wie ein Buch unter dem Arm, Generalow die Botanisirtrommel mit einem Riemen um die Schulter. Da die Polizei einmal auf ihrer Fährte war und alle auffälligen Persönlichkeiten verhaftete, so ist es erklärlich, daß die drei auf dem Trottoir des Palais flanirenden Studenten mit den dunklen Blechgegenständen ihrer Aufmerksamkeit nicht entgingen. Andere ihrer Mitverschworenen bummelten ebenfalls auf dem sehr belebten Newski-Prospect. Als sie nach der Verhaftung der drei Bombenwerfer in verschiedene Restaurants eilten, um ihren dort harrenden Genossen den Mißerfolg des Attentats zu melden, brauchten die scharf beobachtenden Geheimagenten nur ihren Spuren zu folgen, um die Verschworenen gruppenweise handfest zu machen. Einige Revolutionäre, die ihre Schritte ihrer Wohnung zulenkten, betraten sie gleichzeitig mit einem Geheimagenten. Das Gerücht über Auffindung mehrerer Bomben in den durchsuchten Wohnungen gilt als unbegründet.

Provinzial-Zeitung.

Die Feier des 90. Geburtstages des Kaisers in Breslau.

Breslau, 22. März, Abends.

Die Feier des 90. Geburtstages unseres Kaisers hat sich in Breslau zu einem Fest gestaltet, an dem die gesammte Bevölkerung theilnahm. Die Behörden und das Privatpublikum schienen einen förmlichen Wettkampf eingegangen zu sein, durch reiche Ausschmückung der öffentlichen Gebäude, Denkmäler und Privathäuser dem nationalen Fest eine erhöhte Weihe zu verleihen.

Vormittags fanden in sämmtlichen evangelischen und katholischen Pfarrkirchen, sowie in den Synagogen Festgottesdienste statt, die von zahlreichen Andächtigen besucht waren. In der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth hielt der städtische Kircheninspector Pastor prim. Dr. Späth die Festpredigt. Unter Zugrundelegung des Psalms 21: „Herr, der König freuet sich in Deiner Kraft, und wie sehr fröhlich ist er über Deiner Hilfe!“ schilderte Redner den Lebenslauf unseres Kaisers, dessen religiösen Sinn und Regententugenden. Der Redner betonte besonders, daß der Kaiser zu allen Zeiten bemüht gewesen sei, die Kraft des deutschen Volkes zu heben. Stets hat er die deutsche Ehre und das deutsche Recht hochgehalten und gegen Deutschlands Neider vertheidigt. In der Kathedrale ad St. Joannem wurde ein feierlicher Gottesdienst mit dem Te deum laudamus abgehalten. In der neuen Synagoge am Schweidnitzer Stadtgraben hielt Rabbiner Dr. Joël die Festpredigt. Ausgehend von dem Schriftsatze: „Und Abraham war ein Greis geworden, war in die Tage gekommen, und Gott hatte den Abraham gesegnet mit Allem“ wies Redner nach, wie der Segen, der einst dem Abraham gegeben worden war, bis in seine Einzelheiten von Gott auf das Haupt des Kaisers gelegt worden ist. Schrittweise wurde dies gezeigt an den Worten der Schrift, I. Buch Moses, Capitel 12, Vers 2—4: „Ich werde Dich machen zu einer großen Nation und Dich segnen. Ich werde Deinen Namen groß machen, und sollst ein Segen sein. Und ich werde segnen, die Dich segnen, und schelten, die Dich schelten. Und es sollen in Dir gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

In sämmtlichen höheren Lehranstalten und Schulen wurden Festacte abgehalten, denen Vertreter der städtischen Behörden beiwohnten. Mit der Schulfeier war gleichzeitig die Prämiirung der fleißigsten Schüler verbunden.

In der herkömmlichen Weise feierte heute Vormittag 11 Uhr die hiesige königliche Universität den kaiserlichen Geburtstag durch einen Festactus in der Aula Leopoldina, zu dem die königlichen und städtischen Be-

Edelweiß und Alpenrosen im Riesengebirge.

Seit langer Zeit tragen sich zahlreiche Freunde unseres schlesischen Hochgebirges, dessen Reize Jeden bestricken, der einmal in seinen Thälern, auf seinen Höhen leichten Fußes dahinzog, mit dem Wunsche, die beiden Charakterpflanzen der Alpen, Edelweiß und Alpenrosen, im Riesengebirge einzubürgern. Die Anpflanzung in den oberen Regionen des Riesengebirges ist mehr als einmal versucht worden, bisher ohne nennenswerthe Erfolge, und doch gehört gerade das Edelweiß zu jenen Pflanzen, welche in der Hand eines geschickten Gärtners „Unkraut“ sind und spielend gedeihen. Vor allen Dingen hat die Höhenlage eines Ortes unserer Breite auch nicht den geringsten Einfluß auf die Cultur des Edelweiß, es gedeiht in der norddeutschen Tiefebene gerade so leicht und so gut, wie an irgend einem Punkte seiner alpinen Heimath. Seit nunmehr zwanzig Jahren habe ich Edelweiß — nicht einzelne Pflänzchen, sondern in Mengen — an den verschiedensten Orten Norddeutschlands im Garten cultivirt, habe es tausendweis in Innsbruck durch acht Jahre gezogen und unter den verschiedensten Bedingungen innerhalb der Tiroler Alpen es wild und gepflegt gedeihen und verkommen sehen.

Im wilden Zustande ist das Edelweiß in Nordtirol entweder ausgesprochene Felspflanze, d. h. es wächst in den mit fester, compacter, sehr lehmhaltiger Erde ausgefüllten Felsspalten, oder Wiesenpflanze im kurzen Grase alpiner Wiesen und Triften mit schwerem Boden in der Höhe von 6—8000′. Es gehört auch in Nordtirol nicht zu den seltenen Alpenpflanzen, obgleich es in unglaublichen Massen jährlich gepflückt und ausgegraben wird. In den Südtiroler Alpen ist das Edelweiß eine geradezu gemeine Pflanze, welche z. B. im Bezirk Belluno bis zu 3000′ herabsteigt und in den Wiesen so massenhaft auftritt, daß sie die Heunutzung verdirbt. Der wälschtiroler Bauer belegt es daher durchaus nicht mit Schmeichelnamen.

Die wildgesammelten Sterne, welche in Tirol frisch und trocken einen Handelsartikel bilden, sind klein und schneeweiß. Der sehr industriöse Nordtiroler begnügt sich aber nicht mit der wilden Beute, sondern cultivirt Edelweiß vielfach, mit Vorliebe um die Sennhütten, aber auch im Thale im Garten in geradezu fabelhaft gedüngtem Boden, und hier werden die Sterne viermal so groß, als im wilden Zustande. Handelswerth aber haben nur reinweiße Sterne und die weiße Farbe hängt nicht im Mindesten ab von der Zusammensetzung des Bodens, sondern ganz ausschließlich von der intensiven Einwirkung der Sonne.

Jede Spur von Beschattung läßt den weißen Wollfilz dünner werden und dadurch die grüne Farbe der Stengel- und Blüthenstütz-Blätter mehr durchleuchten. Wo das Edelweiß volle Sonne erhält blüht es in der Ebene ebenso reinweiß wie in den Alpen, und umgekehrt findet man in den Alpen an beschatteten Orten oft genug völlig grünes Edelweiß. Das Degeneriren, das Entarten des Edelweißes in der Cultur in der Ebene ist immer nur die Folge eines zu wenig besonnten Standortes, nicht irgend eines Fehlers in der Erdmischung, die fast gleichgiltig ist. Nach dem Verblühen strecken sich die weißen Tragblätter des Blüthenstandes auch in den Alpen und verlieren auch dort ihren reinweißen Schimmer.

Bei den Anbauversuchen im Riesengebirge sind daher in erster Linie voll besonnte Flächen zu wählen, also etwa der Südabhang der Schneekoppe, die kurzgrasigen Lehnen zwischen Brunnenberg und Wiesenbaude, der Ziegenrücken, die Kesselkoppe und die südlich exponirten Wände der Schneegruben. Zwischen langem Grase und kräftigem Staudenwuchs vermag sich das Edelweiß nicht zu erhalten, es muß isolirt oder in ganz kurzer Grasnarbe stehen und nur auf offenem oder kurzberastem Boden werden seine kleinen Samen zu keimen und zu wachsen vermögen.

Das Edelweiß ist normal eine zweijährige Pflanze, darauf muß gleichfalls bei den Anbauversuchen geachtet werden. Im Hochgebirge tritt das Edelweiß allerdings als scheinbare Staude auf und es finden sich Rasen, welche sicher vier bis fünf Jahre alt werden — älter gewiß niemals — die große Masse der Edelweiß-Pflanzen aber stirbt auch in den Alpen nach der ersten Samenreife ab. Will man also auf dauernde Selbstfortpflanzung des Edelweißes im Riesengebirge rechnen, so muß es an denselben Orten zwei, vielleicht auch drei Jahre hintereinander angepflanzt werden um eine sichere Samenfolge zu erzielen.

Zur Anpflanzung sind im Garten gezogene Samenpflanzen den wild gesammelten Exemplaren unbedingt vorzuziehen. In der Cultur keimt fast jedes Korn des Edelweißes. Sät man im März - April so hat man im August hübsche junge Pflanzen und kann dieselben Ende August im Riesengebirge auspflanzen. Die Herbstpflanzung ist aus den allen Gärtnern wohl bekannten Gründen der Frühjahrspflanzung vorzuziehen. Kauft man wildgesammelte Exemplare zur Anpflanzung, so ist man nur auf Frühjahrspflanzung angewiesen, da diese Sendungen erst so spät im Herbst eintreffen, daß ein Pflanzen im Hochgebirge nicht mehr möglich ist. Von wildgesammelten Alpenpflanzen und speciell von Edelweiß geht, nebenbei bemerkt, immer ein sehr großer Procentsatz im ersten Jahre nach der Blüthe todt, während die Sämlingspflanzen — sorgfältig gepflanzt — fast durchweg gedeihen.

Feinde aus dem Thierreiche hat das Edelweiß in den Bergen außer dem Menschen nicht. In der Ebene sind die Sperlinge oft böse Edelweißsammler, da ihnen die weichen Blätter ein willkommenes Material zum Nestbau sind. Der Schutz gegen Menschenhand ist wohl fürs Erste im Riesengebirge nur darin zu suchen, daß man große Mengen Edelweiß auf einmal anbaut und die ersten Anpflanzungen möglichst abseits vom Wege anlegt, denn die Gelegenheit macht Diebe und der Diebstahl von Edelweiß ist eine stehende Klage in allen Gärten, wo es cultivirt wird.

Empfehlen würde es sich, im ersten Jahre alle schwächlichen Blüthentriebe an im Gebirge angepflanzten Exemplaren zeitig abzukneipen; ein Stock, welcher nicht geblüht hat, stirbt nicht ab, sondern bildet neue Blattbüschel und garantirt dadurch im nächsten Jahre eine gute Blüthe und viel Samen. Das Endziel des Anbaues im Riesengebirge aber muß dahin gehen, große Samenmengen zu erreichen, damit das Edelweiß durch zahlreichen Anflug sich weiter ausbreiten kann.

Alle Vorbedingungen für eine erfolgreiche Edelweißcultur im Riesengebirge sind von der Natur gegeben und, von gärtnerisch geschickter Hand an richtiger Stelle gepflanzt, ist das Edelweiß sicher bei uns einzubürgern.

Viel weniger wahrscheinlich ist das für die Alpenrosen. Die Alpen besitzen zwei mit diesem populären Namen bezeichnete Rhododendron; der eine trägt ein behaartes Blatt und blüht heller roth (Rhododendron hirsutum), das Blatt des anderen ist kahl, unterseits rostbraun, die Blüthe dunkler roth (Rhododendron ferrugineum). Ersterer wächst in den Alpen mit Vorliebe auf kalkfreiem, letzterer auf kalkhaltigem Boden, so daß theoretisch im Riesengebirge die Rost-Alpenrose nur dort wo Kalk ansteht, am alten Bergwerk im Riesengrunde und an der Kesselkoppe, anzupflanzen wäre. Im Allgemeinen gedeiht auch die behaarte Alpenrose viel besser in der Cultur als die rostblättrige, wenn auch hin und wieder dies Verhältniß, z. B. in Holland, sich ändert.

Die Alpenrose ist nur als fertiger Strauch im Riesengebirge anzupflanzen, die Sämlingsanzucht ist langwierig und erfordert dauernde Aufsicht. Es ist auch wenig wahrscheinlich, daß die Alpenrosen sich im Riesengebirge vermehren werden, sondern die Erhaltung der angepflanzten Büsche, die übrigens aus den westlichen Baumschulen recht billig und gut zu haben sind, wird das Einzige sein, was sich erreichen läßt. Voraussichtlich gedeihen würde die Alpenrose in tiefem Boden in relativer Nähe der Wasserläufe — nicht etwa direct im Nassen. Wir würden auswählen für Alpenrosen den oberen Theil des Melzergrundes, das Teufelsgärtchen, den Schneegraben und ähnliche Localitäten des Aupagrundes, die Steilwände des Elbgrundes, die Teichwände, die nicht zu trockenen Lehnen des Gehänges, das Terrain um die Spindlerbaude, die Lehnen zwischen der Agnetendorfer und der Großen Schneegrube, überhaupt den unteren Rand des Knieholzgürtels.

Alpenrosenbüsche aus den Alpen zu beziehen zur Anpflanzung, ist direct zu widerrathen, da die Wurzeln wildgewachsener Exemplare meist so verletzt werden, daß nur ein geringer Bruchtheil der gesammelten Büsche wächst. Das Rationellste wäre, in einem Garten des Hirschberger Thales aus Stecklingen, die leicht gedeihen, eine größere Zahl von Alpenrosen in Töpfen durch zwei bis drei Jahre zu cultiviren und sie dann im August oben auszupflanzen. Die Alpenrose verträgt etwas Schatten, aber besser behagt auch hier volle Sonne. Die Gefahr für sie liegt nur darin, daß unberufene Hände die Blüthen abreißen und dabei die noch nicht festgewurzelten Büsche mit herausreißen würden. Dem läßt sich vielleicht dadurch vorbeugen, daß man in den ersten Jahren alle Knospen gefährdeter Exemplare zeitig ausbrechen läßt.

Der Anbau beider Pflanzenarten läßt sich mit relativ geringen Mitteln ins Werk setzen, je größer die Anzahl der gleichzeitig gepflanzten Exemplare ist, an je mehr Orte sie colonienweise — nicht einzeln — ausgepflanzt werden, um so wahrscheinlicher ist es, daß ihre Ansiedelung gelingt. Nöthig haben wir für unser schönes Riesengebirge als Wahrzeichen glücklicher Weise weder Alpenrose noch Edelweiß, wir können beiden als ganz ebenbürtig an die Seite setzen Habmichlieb (Primula minima) und Teufelsbart, dessen phantastische Bartkugel das schönste Wahrzeichen von Rübezahls sagenreichem Gebiet ist.

B. Stein.

hörden ihre Vertreter entsandten. Ein überaus zahlreiches Publikum wohnte der Feier bei. Nachdem die Mitglieder des akademischen Lehrkörpers, welche in geordnetem Zuge unter Fanfaren die Aula betraten, auf ihren Sitzen Platz genommen hatten, wurde die Feier mit dem Vortrage der Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber unter Direction des kgl. Musikdirectors Prof. Dr. Schäffer eröffnet. Als dieselbe in der Nationalhymne ausklang, erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen. — Der Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Hertz hielt sodann die Festrede, welche über die Vorstellungen der Griechen und Römer vom Greisenalter handelte und als typische Idealgestalten desselben Nestor und Cato den Aelteren vorführte, an die sich eine andeutungsweise Vergleichung mit unserem Kaiser anreihte. Als Redner zum Schluß die Segenswünsche für den Kaiser in ein dreifaches Hoch auf denselben ausklingen ließ, da erhob sich die Festversammlung und stimmte mit wahrer Begeisterung in das Hoch ein.

Hierauf schritt Redner zur Verkündigung des Resultats, welches die Bearbeitungen der für das Jahr 1886/87 gestellten Preisaufgaben ergeben haben:

Die von der katholisch-theologischen Facultät gestellte Preisaufgabe: „De Honorii Augusto dunensis vita et scriptis, praesertim de iis, quae ad artem homileticam et liturgicam spectant, disseratur“, hat 3 Bearbeitungen erhalten. Der Verfasser der einen hat sich mit den Schriften des Honorius bekannt gemacht und die betreffende neuere Literatur zu Rath gezogen. Doch scheint er mehr auf dem Gebiete der profanen Geschichte, als auf dem der Theologie bewandert zu sein, so daß die Facultät, bei aller Anerkennung der auf die Abhandlung verwendeten Mühe, ihr den Preis nicht zuerkennen kann. — Der Verfasser der zweiten Abhandlung bestrebt sich, in einer umfassenden und sorgfältigen Untersuchung das Dunkel, das über dem Leben und den Schriften des Honorius ruht, aufzuhellen. Dieser erste Theil zeichnet sich durch umsichtige Benutzung der vorhandenen Literatur, wie durch Scharfsinn, gute Combinationsgabe und nüchternes Urtheil aus. Weniger befriedigt der zweite Theil der Arbeit, welcher sich mit Honorius als Liturgen und Homileten beschäftigt. — Die dritte Arbeit stimmt im Resultat und in der Hervorhebung der bedeutenderen Punkte bezüglich des Lebens und der Schriften des Honorius mit dem Verfasser der zweiten Abhandlung überein. Dem Verfasser mangelt aber die schriftstellerische Gewandtheit, die den Autor dieser Arbeit auszeichnet. Hingegen übertrifft er denselben in der Darstellung der homiletischen und liturgischen Schriften des Honorius. Weil sich die zweite und dritte Abhandlung gegenseitig ergänzen, hat die katholisch-theologische Facultät beschlossen, den Verfassern dieser beiden Abhandlungen den Preis je zur Hälfte zu ertheilen. Als Verfasser der zweiten Abhandlung ergiebt sich der stud. phil. Eduard Arens aus Geseke in Westfalen. Der Verfasser der dritten Arbeit ist stud. theol. cath. Wilhelm Pfleger aus Lubschau, Kreis Lublinitz.

Die evangelisch-theologische Facultät hatte folgende Preisaufgaben gestellt: 1) die wiederholte: „Justitiae divinae notio biblica eruatur“; 2) eine neue: „Quam nationem vitae aeternae scriptores Veteris Testamenti habuerint ita exponatur, ut incrementa doctrinae eorumque causae investigentur.“ Von diesen beiden Aufgaben hat nur die letztere einen Bearbeiter gefunden. Der Verfasser hat die Aufgabe nicht ganz richtig erfaßt und läßt es in Folge dessen an der richtigen methodischen Behandlung fehlen. Auch ermangelt die exegetische Beweisführung nicht selten der rechten Gründlichkeit. Indessen zeigt der Verfasser doch großen Fleiß und im Einzelnen ein verständiges Urtheil, so daß die Facultät beschlossen hat, ihm die Hälfte des Preises zuzuerkennen. Der Verfasser ist stud. theol. ev. Ernst Bunke aus Strehlen.

Die Preisaufgaben der juristischen Facultät waren folgende: 1) die wiederholte: „Das Verbot, bezw. die rechtlichen (kirchlichen und staatlichen) Beschränkungen der Veräußerung von Kirchengut“; 2) eine neue: „Regentschaft und Stellvertretung des Landesherrn nach deutschem Staatsrechte.“ Die wiederholt gestellte Preisaufgabe hat auch in diesem Jahre keine Bearbeitung gefunden. Dagegen sind 4 Bearbeitungen der zweiten Aufgabe rechtzeitig eingegangen. Die erste Arbeit ist gewandt und klar geschrieben und frei von groben juristischen Fehlern und Irrthümern, auch sind in derselben die meisten wichtigeren Punkte berührt. Aber auch nur berührt. Gründliche Untersuchungen und eingehende Erörterungen werden vermißt. Der Arbeit konnte daher der Preis nicht zuerkannt werden. — Die zweite Arbeit zeigt zwar auch nicht unerhebliche Mängel, insbesondere hätten manche Abschnitte derselben namentlich in historischer Beziehung etwas mehr vertieft sein sollen, und ebenso erscheinen manche der vom Verfasser versuchten Constructionen zu künstlich; auch treten in der Darstellung einzelne unrichtige Behauptungen bezw. Generalisirungen, sowie einzelne Widersprüche hervor. Diese Mängel werden aber weit aufgewogen durch die Vorzüge der Schrift. Der Verfasser derselben hat es verstanden, auf verhältnißmäßig geringem Raume in knapper Sprache und bestimmter, alles Nebensächliche bei Seite lassender Darstellung alle Punkte, welche bei einer Bearbeitung der fraglichen Rechtsinstitute in Betracht kommen können, nicht blos zu berühren, sondern auch der Hauptsache nach zu erörtern. Hervorzuheben ist, daß der Verfasser in hohem Maße ein selbstständiges Urtheil besitzt. Kann man sich auch nicht immer mit den vom Verfasser versuchten Lösungen einverstanden erklären, so muß doch zugegeben werden, daß seine Ausführungen durchweg scharfsinnig sind und einen gewissen Tact in der Behandlung staatsrechtlicher Fragen beweisen. Unter diesen Umständen ist die Facultät in der Lage, der Arbeit den vollen Preis zuzuerkennen. — Die dritte Arbeit ist ziemlich umfangreich. Diese Erscheinung ist zunächst durch die breite und weitschweifige Darstellung verursacht. Es ist aber nicht zu verkennen, daß der Verfasser viel Fleiß auf die Arbeit verwendet hat und mit einer gewissen Gründlichkeit zu Werke gegangen ist. Andererseits zeigt aber die ganze Schrift, daß der Verfasser das zusammengetragene Material nicht zu beherrschen und geistig zu verarbeiten vermochte. Trotz dieser Mängel in der schwerfälligen, mitunter selbst unbeholfenen Darstellung war aber doch die Facultät der Ansicht, daß der Verfasser wegen des an den Tag gelegten Fleißes zu beloben sei und daß demselben diese Anerkennung durch öffentliche Nennung seines Namens zu Theil werde. — Die vierte Arbeit zeigt ebenfalls anerkennenswerthen Fleiß ihres Verfassers, welcher bemüht war, die einzelnen Fragen historisch zu vertiefen. Ebenso sind einzelne der Darstellung des geltenden Rechts gewidmete Partien gelungen und manche Ausführungen ganz scharfsinnig. Auch in Bezug auf die Form der Darstellung entspricht die Schrift billigen Anforderungen. Aber auch dieser Arbeit gegenüber muß das Urtheil ausgesprochen werden, daß sie im Ganzen die gehörige Beherrschung und geistige Verarbeitung des Stoffes durch den Verfasser vermissen läßt. Die Facultät war daher nicht in der Lage, der Arbeit einen Preis zuzuerkennen, glaubte aber dem Verfasser ihre Anerkennung des bewiesenen Fleißes und der an den Tag gelegten namentlich rechtshistorischen Kenntnisse durch öffentliche Nennung seines Namens aussprechen zu sollen. — Der Verfasser der gekrönten Arbeit ist stud. jur. Ernst Hancke aus Breslau. Mit öffentlichem Lobe werden ausgezeichnet: stud. jur. Franz Peters aus Breslau und stud. jur. Richard Rive, gebürtig aus Neapel.

Von der medicinischen Facultät waren folgende Preisaufgaben gestellt: 1) die wiederholte: „Es soll durch die Reihe der Wirbelthiere festgestellt werden, welche Nerven die Drüsen des Kopfes (Nasen- und Mundhöhlen-Drüsen) versorgen“; 2) eine neue: „Neue Untersuchungen des Blutes bei den anämischen Krankheitsformen, mit besonderer Berücksichtigung des Hämoglobin-Gehaltes.“ Die erstere Aufgabe hat eine Bearbeitung gefunden, die sich durch Klarheit auszeichnet. Die wichtigen Ergebnisse des Verfassers beruhen auf sorgfältiger Benutzung und gesunder Beurtheilung früherer Forschungen. Derselbe hat sowohl frühere falsche Annahmen richtig gestellt als auch vieles Neue gefunden. Die Arbeit verdient den vollen Preis. Ebenso ist über die zweite Aufgabe eine Arbeit eingegangen. Der Verfasser derselben hat das Thema nicht richtig aufgefaßt. Sind auch trotz richtiger theoretischer Erwägungen die praktischen Resultate keine richtigen, so lassen sich doch bei Vermeidung mancher Untersuchungsfehler auf dem von dem Verfasser selbstständig eingeschlagenen Wege brauchbare Ergebnisse erwarten. Wegen des großen Fleißes, mit dem der Verfasser das der Medicin im Allgemeinen fremde mathematische Rüstzeug sich zu eigen gemacht hat, hält die Facultät den Verfasser des halben Preises für würdig. — Der Verfasser der mit dem Preise gekrönten Arbeit ist Stud. med. Ernst Gaupp aus Beuthen O./Schl. Mit dem halben Preise wird Cand. med. Arthur Mußkat aus Breslau belohnt.

Die von der philosophischen Facultät gestellten Preisaufgaben waren folgende: 1) eine philologische: „De Nemesi et Adrastea ita agatur, ut et harum dearum origines et tabulae exponantur et monumenta illustrentur;“ 2) eine chemische: „Durch die Einwirkung von Natriumamalgam auf den Oraläthyläther wird eine Reihe von Verbindungen gebildet, von denen jedoch nur die Desoralsäure einer genaueren Untersuchung unterworfen wurde. Die Facultät stellt die Aufgabe, ebenfalls die anderen gleichzeitig gebildeten Producte genauer zu untersuchen und besonders die Zusammensetzung derselben zu ermitteln;“ 3) eine staatswissenschaftliche: „Die Entwickelung der Erbunterthänigkeit in Schlesien.“ (Gewünscht wurde eine auf Urkunden gestützte Untersuchung, welche zugleich die Folgen der Gutsunterthänigkeit für die Bauern und sogenannten Gärtner festzustellen hätte.) — Die philologische Aufgabe ist in einer Abhandlung behandelt worden. Der Verfasser hat das Quellenmaterial sehr sorgfältig und in viel weiterem Umfange, als bisher geschehen, gesammelt. Die Untersuchung zerfällt in zwei Theile, einen mythologischen und einen archäologischen. In dem mythologischen Theile hat der Verfasser insofern den richtigen Weg betreten, als er die Quellen jeder Zeit für sich betrachtet hat. Hierdurch ist er zu einer historischen Entwickelung der Nemesis gelangt. In den wesentlichen Punkten hat er überall das Richtige getroffen, doch wird manche Behauptung zu modificiren sein. In dem zweiten Theile, dem archäologischen, übt der Verfasser strenge Kritik an den bisherigen Annahmen angeblicher Nemesis-Denkmäler. Die Facultät hat beschlossen, dem Verfasser den vollen Preis zu ertheilen. Der Name des Verfassers ist Hermann Posnansky, stud. phil. aus Colonnowska, Oberschlesien. — Die chemische Aufgabe hat leider keine Beantwortung gefunden. — Dagegen ist die staatswissenschaftliche Preisaufgabe in einer Abhandlung bearbeitet worden. Der Verfasser hat das in der Aufgabe enthaltene Problem richtig aufgefaßt. Die Behandlungen der beiden Elemente, an die in Schlesien diese Entwickelung anknüpft, die slavische Leibeigenschaft und die persönliche und dingliche Freiheit des deutschen Colonisten, hätten etwas kürzer gefaßt werden können, zumal der Verfasser in diesem einleitenden Theile seiner Arbeit wenig Neues bietet. Was sodann den Hauptgegenstand der Arbeit, die Ausbildung der Erbunterthänigkeit selbst, betrifft, so hat der Verfasser die bisher nur spärlich fließenden Quellen benutzt und zwischen den Nachrichten, die zum Theil aus weit auseinander liegenden Zeitpunkten stammen, in verständiger Weise eine Verbindung herzustellen versucht. Durch ein näheres Eingehen auf die wirthschaftliche und sociale Entwickelung Schlesiens zwischen dem 13. und 18. Jahrhundert hätte freilich die Umbildung der persönlich freien Colonisten in persönlich und dinglich abhängige Gutsunterthanen noch tiefer begründet werden können, als es geschehen ist. In formeller Beziehung ist zu bemerken, daß die Ausdrucksweise des Verfassers nicht immer präcise und seine Art des Citirens nicht ganz einwandsfrei ist. Abgesehen von diesen Ausstellungen ist an der Arbeit aber lobend hervorzuheben: großer Fleiß, Uebersichtlichkeit, sowie die meist zutreffende Art, wie der Verfasser die allmälige Entwickelung der Erbunterthänigkeit in Schlesien zu erklären gesucht hat. Aus diesen Gründen hat die Facultät beschlossen, trotz der angedeuteten Mängel der Arbeit dem Verfasser derselben durch Gewährung des vollen Preises zu weiteren wissenschaftlichen Arbeiten zu ermuntern. Als Verfasser ergab sich stud. jr. Ernst Gottwald aus Breslau.

Für das Jahr 1887/88 werden folgende Preisaufgaben gestellt:

I. Von der evangelisch-theologischen Facultät: „Evangelii Lucae comparati cum evangeliis Matthaei et Marci quae sit natura propria quaeratur.“

II. Von der katholisch-theologischen Facultät: „Ce'si philosophi placita moralia ex libris ab Origene contra eundem editis sumpta proponantur ac dijudicentur.“

III. Von der juristischen Facultät: „Wer ist befugt, mit der actio furti die Diebstahlsstrafe einzufordern?“ Die Frage ist zu beantworten mit genauer Berücksichtigung der in den Pandekten erhaltenen Lehre der classischen Juristen.

IV. Von der medicinischen Facultät: „Es soll Decidua serotina am Ende der Schwangerschaft mikroskopisch untersucht werden.“

V. Von der philosophischen Facultät: 1) eine philosophische: „Es sollen in den Platonischen Dialogen Theätet, Timäus und Philebus gegebenen psychologischen Bestimmungen, welche die Erkenntnißvorgänge betreffen, zusammengestellt, erläutert und hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Aristotelische Psychologie einer Erörterung unterzogen werden;“

2) eine geschichtliche: „Es sollen die Colonisationen des 12. und 13. Jahrhunderts in einem norddeutschen umfassenderen Landstrich beliebiger Wahl eingehend klargelegt werden;“

3) eine landwirthschaftliche: „Die Landwirthschaft eines größeren oder kleineren Bezirks oder auch nur eines größeren Gutes soll auf ihre physischen Factoren (Klima, Boden) und ihre volkswirthschaftlichen Gestaltungsmotive zurückgeführt und unter den Gesichtspunkten der heutigen Wissenschaft kritisch beleuchtet werden.“ Das hierfür zu verwendende, aus der Literatur geschöpfte oder vom Autor selbst erhobene statistische Material ist durch Quellenangaben bezw. durch Angaben über die Art der Erhebung der Beurtheilung zugänglich zu machen.

Mit Verkündigung der neuen Preisaufgaben schloß die erhebende Feier.

Im Laufe des Nachmittags wurden seitens der Vertreter der verschiedenen Berufskreise Festlichkeiten veranstaltet. Im großen Saale der Loge auf der Sternstraße hatten sich die Vertreter der Verwaltungsbehörden, des Hauptpostamts, des General-Commandos und die Professoren der Universität zu einem gemeinschaftlichen Diner versammelt. Der commandirende General des VI. Armeecorps, General-Lieutenant von Böhn, brachte den Toast auf den Kaiser aus. Für den Abend hatte der commandirende General verschiedene Einladungen an die höheren Offiziere und distinguirte Civilpersonen zu einem Souper im Gouvernementsgebäude ergehen lassen.

Das „Festmahl der Juristen“ fand Nachmittags 3 Uhr in der Loge „Friedrich zum goldenen Scepter“ (Antonienstraße) statt und vereinigte eine große Zahl der Richter des Oberlandes-, Land- und Amts-Gerichts, Staatsanwälte, Assessoren, Referendare und Rechtsanwälte in den festlich geschmückten Räumen. Der Chef-Präsident, Oberlandesgerichts-Präsident Schultz-Völcker, hielt eine patriotische Ansprache an die Festtheilnehmer und widmete Sr. Majestät ein Hoch, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Nach Intonirung der Nationalhymne durch die Musikcapelle wurde ein Festlied gesungen, dessen Verfasser unbekannt blieb. Um 7 Uhr Abends war die Feierlichkeit beendet.

Die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung vereinigten sich zur Feier des Geburtstages des Kaisers zu einem Festmahl im Saale des Hotels Galisch. Herr Oberbürgermeister Friedensburg brachte den Toast auf den Kaiser mit folgenden Worten aus:

M. H.! Das deutsche Volk begeht heut ein Fest, wie es ein solches noch nicht gefeiert hat, so lange ein deutsches Kaiserthum besteht. Der Deutsche Kaiser, unser König vollendet heut, herrschend in wunderbarer Rüstigkeit des Geistes und des Körpers, sein neunzigstes Lebensjahr. Ueberall, soweit die deutsche Zunge klingt, vereinigen sich heut die Angehörigen der deutschen Nation, dies seltene Fest zu feiern, alle Regenten in ganz Europa senden ihre Vertreter nach Berlin, dem Nestor aller Regenten zu der denkwürdigen Feier Glück zu wünschen.

Nach den trüben Tagen, welche wir Alle vor Kurzem durchlebt haben, den Tagen, in welchen die Söhne unseres Vaterlandes gegen einander stritten mit einer Heftigkeit und Bitterkeit, als wären die Gegner nicht Söhne desselben Landes, Bürger desselben Staates und derselben Stadt, sondern Feinde, fremde und persönliche Feinde, nach diesen Tagen bietet das heutige Fest für jeden Vaterlandsfreund einen erhebenden Anblick; einen erhebenden Anblick, denn wir sehen die Angehörigen aller Parteien, vergessend jeden Streit und jeden Hader, vereinigt, um gemeinsam ihrer Liebe und Treue zum König und Kaiser Ausdruck zu geben. Diese ehrfurchtsvolle Liebe zum Kaiser ist allen politischen und religiösen Parteien gemeinsam, sie ist das feste Band, welches alle vereinigt; die Person des Kaisers ist der Mittelpunkt, um welchen sich alle in treuer Liebe vereinigen, mögen ihre Wege auch sonst auseinandergehen.

Und wie könnte es auch anders sein, wer möchte den Kaiser nicht lieben und verehren?

Wir bewundern ja in dem Kaiser nicht blos den mächtigen Herrscher, den siegreichen Feldherrn, den Wiederhersteller des Deutschen Reiches, den Friedensfürsten, unter dessen Schutze Handel und Gewerbe gedeihen, Kunst und Wissenschaft blühen, nein, auch die, ich möchte sagen, menschlichen Tugenden und Vorzüge sind es, welche unsere Verehrung erheischen. Seine Theilnahme an allem, was schön und edel ist, Sein Mitgefühl an allem, was arm und elend ist, Sein Gottvertrauen, Sein persönlicher Muth, die Freundlichkeit Seines Wesens und Seine Pflichttreue, welche Er ebenso dem Höchsten und Größten als dem Kleinsten und Niedrigsten zuwendet, — das alles sind Vorzüge und Tugenden, welche Ihn zu einem Vorbilde machen, einem Vorbilde, dem nachzueifern wir bestrebt sind, wenn wir auch nicht hoffen dürften, es zu erreichen.

Drei Menschenalter, 90 Jahre, hat jetzt der Kaiser durchlebt, und in welcher Zeit hat Er gelebt! Noch niemals hat wohl die Weltgeschichte in einem solchen Zeitraum eine solche Fülle folgenschwerster Ereignisse zusammengedrängt. Große Reiche sind entstanden und untergegangen, Herrschergeschlechter sind emporgekommen und verschwunden, wunderbare Entdeckungen im Gebiete der Wissenschaften sind gemacht, die Schranken von Zeit und Raum sind überwunden worden, die Sitten und Gewohnheiten, die Gesetze und Einrichtungen der Menschen haben sich verändert. In dieser Zeit ist unser Kaiser erwachsen, mit dieser Zeit ist Er gewachsen und groß geworden, und jetzt steht Er vor uns als der wahre Held dieses Jahrhunderts, vor welchem in Ehrfurcht uns zu neigen unser Stolz und unsere Freude ist.

Nur eine Sorge macht uns unser Kaiser, die ist, daß mit jedem Jahre auch Seinem Lebensalter ein Jahr zuwächst. Aber wenn fromme Bitten und Gebete, wenn innige Wünsche Etwas über das Geschick vermögen — und für wessen Menschen Leben steigen wohl heißere Gebete, innigere Wünsche zu Gott hinauf — dann werden wir den heutigen Tag noch oft als einen Freuden- und Festtag des deutschen Volkes feiern.

Mit dem herzinnigen Wunsche:

Gott schütze, Gott segne, Gott erhalte unseren Kaiser!

erheben wir unsere Gläser und rufen:

Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König
Wilhelm I., lebe hoch!

Zur Erhöhung der festlichen Stimmung trug ein von Herrn Stadtrath Pick verfaßtes Tafellied wesentlich bei. Dasselbe lautete:

Steigt herauf, ihr Dichterträume,
Die des Knaben Herz erfreut,
Schwindet Zeiten, schwindet Räume —
Nestor's Ruhm hat sich erneut!
Heil Dir, hehres Heldenleben,
Das drei Menschenalter sah!
Komm, den Lorbeer ihm zu geben,
Zeusbild von Olympia!

Nicht des Schwertes scharfe Spitze
Sprengte uns des Reiches Thor;
Deutscher Denker Geistesblitze
Leuchteten dem Donner vor.
Heil Dir, hehres Heldenleben!
Auf des Geistes Feuerheerd
Schmiedeten Cultur und Streben
Dir das deutsche Siegesschwert.

Neunzig Sommer, neunzig Lenze,
Neunzigmal im Frühlingstraum,
Neunzig gold'ne Erntekränze,
Neunzigmal am Weihnachtsbaum —
Heil Dir, hehres Heldenleben!
Frühlings Kuß hat Dich geweiht,
Sommers Strahlen Dich umschweben,
Herbstes Gold und Purpurkleid.

Aber herrlich ohne Fehle
Schwangest Du des Schwertes Glanz,
Gabst Du der Cultur als Seele
Die Idee des Vaterlands.
Heil Dir, hehres Heldenleben!
Heil'ge Gluthen, reinen Brand
Strahl', wie Sonnenschein den Reben,
Ruhmgekröntes Vaterland!

Wohlfahrt, Weltruhm, Ideale,
Reich und Sieg und Kaisermacht,
Gold'ne Frucht in Silberschale
Hast Du Deinem Volk gebracht —
Heil Dir, hehres Heldenleben,
Heller strahlend Jahr um Jahr!
Rühmend dürfen wir's erheben,
Weil es Müh' und Arbeit war.

Scheu, vom Zauberhauch umwittert,
Der durch Nacht und Wolken brach,
Steht die Muse tief erschüttert;
Gab sie, was die Zeit versprach?
Heil Dir, hehres Heldenleben!
Sei den Sängern ein Prophet!
Laff' des Künstlers Herz erbeben
Vor des Siegers Majestät!

Ueber Thäler, über Hügel,
Die der junge Frühling malt,
Glänzt ein Stern, aus dessen Spiegel
Uns der Friede wiederstrahlt —
Heil Dir, hehres Heldenleben!
Walle fort den lichten Pfad,
Glänz' uns vor zu höchstem Streben,
Höchster Kraft und höchster That!

In den verschiedenen Militär-Casinos hatten sich die Offiziercorps der hier garnisonirenden Waffengattungen zu einer Festfeier vereinigt. Für die Mannschaften der Garnison waren in den verschiedenen Localitäten Ballfestlichkeiten arrangirt.

Die Kreisstände des Landkreises Breslau begingen die Feier des kaiserlichen Geburtstages durch ein Festmahl im Hotel de Silesie, wobei Landrath von Heydebrand das Hoch auf den Kaiser ausbrachte.

Der Verein christlicher Kaufleute sowie die kaufmännische Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft veranstaltete in der Alten Börse ein Festessen, welches sehr zahlreich besucht war. Decorateur Rosemann hatte die Festräume glänzend ausgestattet; u. a. hatte daselbst das dem Verein gehörige Richter'sche Kaiserbild, welches sonst im Museum aufbewahrt wird, Aufstellung gefunden.

Die Freimaurerlogen waren zu einem gemeinschaftlichen Mahl in der Loge „Horus“ (Zimmerstraße) versammelt. — Die Landwehroffizier-Ressource feierte den Tag unter sehr zahlreicher Betheiligung durch ein Diner im Saale der Hansen'schen Weinhandlung.

Die Gesellschaft der Freunde und die Erholungsgesellschaft hatten Festmahle in ihren prächtig geschmückten Gesellschaftsräumen veranstaltet. Die Trinksprüche auf den Kaiser, welche von den Directoren der Gesellschaften ausgebracht wurden, sowie schwungvolle Festlieder wurden von jubelndem Beifall begleitet.

In den Theatern fanden Festvorstellungen statt. Im Stadttheater wurde der Abend mit Weber's Jubel-Ouverture eröffnet. Das Putlitz-sche vaterländische Schauspiel „Das Testament des Großen Kurfürsten“ wurde an den beziehungsreichen patriotischen Stellen stürmisch beklatscht. Im Lobetheater ging der Aufführung des Gutzkow'schen historischen Lustspiels „Zopf und Schwert“ ein von Frl. Wienrich gesprochener, von Max Krämer gedichteter Prolog vorauf, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Der Festvorstellung wohnte ein besonders aus Schülern und Schülerinnen der hiesigen Lehranstalten bestehendes Auditorium bei.

Der am Montag Abend stattgehabte, vom Verein Kunststudirender veranstaltete Festcommers zur Feier des kaiserlichen Geburtstages vereinigte in dem festlich geschmückten Saale des Restaurants Adam eine stattliche Corona von Meistern und Jüngern der Kunst mit zahlreichen Gästen. An der östlichen Schmalseite des Saales vor dem offenen Ende der in Hufeisenform gestellten Tische erhob sich aus geschmackvoller Draperie und reicher vegetativer Decoration die überlebensgroße Portraitbüste des Kaisers. Die Feier eröffnete der Tannhäuser-Marsch (Wagner-Liszt), von Herrn Domsänger A. Hein weihevoll mit echt künstlerischer Verve auf dem Clavier vorgetragen. Nachdem nunmehr der präsidirende Vorsitzende des Vereins, Kunststudirender Herr Frömert, die Gäste mit kurzen herzlichen Worten begrüßt, ergriff das Wort der Director der Kunstschule, Herr Professor Kühn, zu dem mit Begeisterung aufgenommenen Kaisertoast. An die Nationalhymne, die darauf in kräftigen Tönen erklang, reihten sich Lieder patriotischen Inhalts, Quartettgesänge der Gesangsabtheilung des Vereins, Sologesänge und musikalische Vorträge der Herren Hein, Winderlich, Vogt. Herr Hein machte sich durch seine trefflichen Vorträge, darunter eine eigene schwungvolle Composition „Heimkehr der Sieger von 1870 und 71“, um die festliche Stimmung, die dem ganzen Verlauf des Festes aufgeprägt war, besonders verdient. Ein erhebender Moment war es, als um Mitternacht vom Vorsitzenden mit begeisterten Worten betont wurde, daß nun der seltene Festtag anbreche und als aus begeistertem Munde Aller Hochrufe auf den Verherrlichten des Festes erschollen. Selbst die erst in zweiter Stunde proclamirte Fidelitas bewegte sich in den wohlthuenden Schranken, die ihr die sich als Herrscherin behauptende weihevolle Stimmung auferlegt.

Der Kaiser-Commers der Breslauer Turner fand am Montag Abend von 9 Uhr an in der festlich geschmückten und glanzvoll erleuchteten Turnhalle am Lessingplatz statt. Hinter dem Vorstandstisch ragte auf hohem Postament, von blühenden Topfgewächsen umgeben, die Kolossalbüste des Kaisers hervor, von oben herab umkränzt von den Fahnen der 5 Vereine. Dem Vorstand gegenüber war das Podium für die Musik-Capelle des Artillerie-Regiments errichtet; die Turner selbst saßen an acht

die ganze Breite der Halle ausfüllenden Tafeln. Nach einer Jubel-Ouverture und dem Gesang des Liedes: „Herbei, herbei, du deutsche Turnerschaft" hielt der Vorsitzende des Vereinsturnraths, Herr Dr. Steuer, die Festrede:

Es gelte die Feier einem vaterländischen Freudentage des deutschen Volkes, so weit die deutsche Zunge klingt, so weit deutsche Gesittung vorgedrungen sei, also über die ganze Welt. Die Thaten Kaiser Wilhelms seien für ewige Zeiten eingegraben in die Tafeln der Weltgeschichte und in das Gedächtniß des deutschen Volkes, dessen herrlichste Ideale er verwirklicht habe. Durch die Fülle seiner Jahre, durch die Erfolge seiner im Greisenalter angetretenen Regierung, durch seine Hoheit und Würde, wie durch die Liebe seines Volkes sei es dahin gekommen, daß von Pol zu Pol der Ruhm des Namens unseres Kaisers reiche, daß seine Person ein Bild sei des Staunens und der Verehrung, wie es noch nie die Geschichte dargeboten habe. Das durch Kaiser Wilhelm wiedererstandene Deutsche Reich sei von Anfang an das Sehnen der deutschen Turner gewesen, und darum sei es noch jetzt die Aufgabe der deutschen Turnerei, Knaben zu Männern und Männer zu Helden heranzubilden, welche in treuer Hingabe an Kaiser und Reich unverbrüchlich verharren.

In das dreifache „Gut Heil", mit dem der Redner endete, stimmten die mehr als 500 Turner kräftig und jubelnd ein und stehend sangen sie die erste Strophe der Nationalhymne. Nach weiteren Gesängen und einem patriotischen Solovortrag wurde um 12 Uhr, genau mit Beginn des kaiserlichen Geburtstages, der Saal verdunkelt, um auf einem großen Tableau im Hintergrunde des Saales Transparentbilder aus der Geschichte des Hohenzollernhauses erscheinen zu lassen. Diese Bilder, zu welchen Herr Markuske einen verbindenden Text in gebundener Rede vortrug, stellten vor 1) den großen Kurfürsten, 2) Friedrich den Großen, 3) Friedrich Wilhelm III., 4) den Kaiser Wilhelm als Kind in der Wiege, 5) die Königin Luise in Luisenwahl, 6) den Kaiser im Kriegsjahre 1866, 7) die Kaiserproclamation in Versailles, 8) den Kronprinz Friedrich Wilhelm im Felde, 9) den Kaiser im 90. Lebensjahre, 10) das Vierkaiserbild. — Rauschender Beifall folgte jedem Bilde und in begeisterter Stimmung sang die Versammlung zum Schluß des officiellen Theiles des Festes das bekannte, von Herrn Conrad Müller gedichtete Hohenzollernlied. — Die unter Leitung des Herrn Berger folgende Fidelitas dauerte bis 2 Uhr.

Die Illumination.

Um 7 Uhr Abends machten die öffentlichen städtischen und königlichen Gebäude den Anfang mit der Illumination und gaben damit das Signal zu einer festlichen Beleuchtung der Stadt, wie sie in solchem Umfang und in solch glänzender Pracht in Breslau bisher kaum zu verzeichnen gewesen ist. Im Innern der Stadt gehörte ein nicht erleuchtetes Fenster zu den größten Seltenheiten; ähnlich war es in den Vorstädten bis an die äußerste Peripherie der Stadt; überall verbreiteten die ununterbrochenen Reihen von Lichtern von den Fenstern aller Stockwerke aus festlichen Glanz über die Straßen, in welchen eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hin- und her wogte. Bei einbrechender Dunkelheit strömten aus den äußeren Stadttheilen dichtgedrängte Schaaren von festlich gestimmten Schaulustigen dem Mittelpunkt der Stadt zu, um Zeuge der Illumination in der Gegend zu sein, in welcher sie sich am prächtigsten zu entfalten pflegt. Wie immer an patriotischen Festtagen leuchtete von der Galerie des Elisabeththurmes eine feurige Guirlande von großen Ballons herab; von Zeit zu Zeit erstrahlte der obere Theil des Thurmes mit der Kuppel in bengalischem Lichte. In der achten Stunde wurde auf der Galerie des Elisabeth- und des Rathhausthurmes ein Schnellfeuer von Raketen und Leuchtkugeln eröffnet, welche sich einem brennenden Sprühregen gleich herniedersenkten und ob ihrer Pracht der unten Kopf an Kopf gedrängten Menschenmenge laute Ausrufe des Beifalls entlockten. — Die Denkmäler Friedrichs des Großen, Friedrich Wilhelms III. und Blüchers waren durch Gasfackeln hell erleuchtet. Vor dem Denkmal Friedrich Wilhelms III. waren Gasröhren hochgezogen, deren Flammen die Contouren des deutschen Adlers, sowie solche von Draperien bildeten, welche die Flammen-Inschrift umgaben: „Gott mit uns." In den Hauptraßen der Stadt waren den Straßenlaternen Gasfackeln aufgesetzt, was auch an besonders hervorragenden anderen Plätzen geschehen war, wie beispielsweise am Kriegerdenkmal auf dem Augustaplatz, auf dem Matthiasplatz ꝛc. Die öffentlichen Gebäude waren fast ohne Ausnahme illuminirt. In hellem Lichterglanze erstrahlte das Ober-Präsidial-Gebäude, sowie das neue Regierungsgebäude am Lessingplatz; die vier mächtigen Fronten des letzteren boten einen grandiosen Anblick dar. Nicht minder imposant war der Anblick der sich in dem Oderstrome spiegelnden, reich illuminirten Uferstraße zu beiden Seiten der Lessingbrücke.

Die Hauptpost war auf allen Seiten illuminirt. Der Telephonthurm auf dem Gebäude war geschmückt mit zahllosen Lämpchen in buntem Farbenscheine. In kurzen Zwischenräumen wurden bengalische Flammen abgebrannt.

Die Universität war auf beiden Fronten festlich erleuchtet. Einen besonders effectvollen Gesammteindruck machte die Illumination der zahlreichen großen Plätze der Stadt, so namentlich die des Salvator-, des Tauentzien-, des Museums-, des Berliner und des Königsplatzes. Sämmtliche öffentlichen und privaten Gebäude auf denselben erstrahlten im reichlichsten Gas- und Kerzenlicht. Die Synagoge auf dem Schweidnitzer Stadtgraben, im Inneren hell beleuchtet, verbreitete durch die buntfarbigen Fensterscheiben hindurch einen magischen Lichtschein. Die Kaserne des 11. Regiments imponirte, wie alljährlich an diesem Feste, so auch dieses Jahr durch ihren äußerst prächtigen Schmuck. Die Front des ganzen Gebäudes war im ersten und zweiten Stockwerk mit Guirlanden aus Tannenreisig, die sich im großen Bogen von Fenster zu Fenster zogen, geschmückt, die 3 vorspringenden Façaden trugen auch noch im dritten Stockwerk Guirlandenschmuck. Zwischen den einzelnen Parterre fenstern hingen über gekreuzten Gewehren und kleinen Decorationsfähnchen bekränzte Wappenschilde, welche theils die Namen der Commandeure des Regiments, theils die Namen der vom Regimente mitgemachten Schlachten trugen. In dem Mittelrisalit der Hauptfaçade waren in 3 neben einander liegenden Fenstern die lebensgroßen Bilder in der Mitte des Kaisers, zu den Seiten des Kronprinzen und des Prinzen Wilhelm angebracht. An den vorspringenden Ecken des Gebäudes waren zu ebener Erde mächtige Tannenbäume aufgestellt. Reicher Flaggenschmuck bildete den Beschluß dieser höchst geschmackvollen Decoration.

Die Kaserne war in allen Stockwerken illuminirt. Auch die anderen Kasernen der Stadt erglänzten in festlicher Beleuchtung. Vor dem königlichen Palais brannten in angemessenen Abständen drei riesige Gasflammenkegel. Das Ständehaus war gleichfalls an seinem Hauptportal durch mehrfache Gasbogen hell erleuchtet. Einen gleich guten Eindruck machte die Erleuchtung der Neuen und der Alten Börse. Besonders aber verdienen die hiesigen Bahnhöfe wegen ihrer reichen Illumination hervorgehoben zu werden.

Ungewöhnlichen Aufwand hatten zahlreiche Geschäftsfirmen bei der Ausschmückung ihrer Schaufenster gemacht; zumeist war dabei auch ein auserlesener Geschmack entwickelt. Den Mittelpunkt aller dieser Decorationen bildeten die Büsten oder die Portraits des Kaisers und der Mitglieder des kaiserlichen Hauses, sowie der Königin Luise, des Fürsten Bismarck und mehrfach auch des Feldmarschalls Moltke.

Von hervorragend bemerkenswerthen Schaufenster-Decorationen nennen wir zuerst diejenige von Erich u. Carl Schneider auf der Schweidnitzerstraße. Unter einem großen, reichverzierten rothen Baldachin stand die bronzefarbene Kolossalbüste des Kaisers. Vor ihr, etwas tiefer, waren zwei große, ebenfalls im Bronze-Ton gehaltene Adler mit ausgebreiteten Flügeln aufgestellt. Die Seiten und der Hintergrund des Fensters waren mit exotischen Gewächsen und blühenden Topfpflanzen geschmackvoll ausgestattet. Während der Dauer der Illumination war das Schaufenster elektrisch erleuchtet und machte einen überaus gefälligen Eindruck. Nicht minder fesselte das anstoßende Fenster der Firma Carl Micksch die Aufmerksamkeit des sich dicht davor stauenden Publikums.

Mit Recht viel bewundert wurde die wahrhaft glanzvolle Decoration der Schaufenster der Firma Adolf Sachs auf der Ohlauerstraße. Der Raum dreier Schaufenster war zu einer großen Halle verbunden, die mit Blumen, Bändern und Stoffen in schwarz-weiß-roth geschmackvoll ausgeschmückt war. Im Hintergrunde der großen halbkreisförmigen Nische stand in einem in griechischem Stile gehaltenen tempelartigen Bau die Büste des Kaisers, über welcher sich eine schwebende Victoria erhob. In einem anderen Schaufenster hatte eine Kolossalbüste des Kaisers inmitten von Blumen Aufstellung gefunden. Alle Schaufenster des Geschäfts strahlten in dem bunten Glanze zahlloser, außen angebrachter bunter Oellämpchen.

Das mächtige Schaufenster der Gebrüder Bauer am Schweidnitzer Stadtgraben zeigte eine aus einem Hain von Palmen, Lorbeer, Blattpflanzen ꝛc. hervorragende große Büste des Kaisers. Darunter, und zwar mehr im Vordergrunde, erblickte das Auge die Bildnisse anderer Mitglieder unseres Königshauses. Von oben herab leuchtete ein großer Kronleuchter, zu beiden Seiten standen in Holz geschnitzte Figuren von Knaben, die, auf dem Kopfe vielarmige Leuchter tragend, die Seiten des Schaufensters erhellten.

Die Möbelhandlung von E. Langer auf dem Ringe hatte ebenfalls die aus Blumen und Blattpflanzen hervorragende Büste des Kaisers ausgestellt. Im Hintergrunde stand die Figur des Friedens.

Das Schaufenster der Lampen-Fabrik und des Special-Magazins von Küchen-Einrichtungen von Hermann Freudenthal, Schweidnitzerstraße, schmückte ein Transparent, das folgenden Text enthielt:

Und ließ ich auch sämmtliche Lampen heut leuchten,
Von Kronen, Laternen und Ampeln ein Heer,
Und glänzten in all' meinen Leuchtern auch Kerzen,
Dein Ruhm, „Kaiser Wilhelm", er leuchtet doch mehr.

In der Schweidnitzerstraße fesselte ferner schon am Nachmittage in der ersten Etage der Nr. 36 das von Th. Lichtenberg ausgestellte bekannte Bild „Bismarck in Versailles" die Aufmerksamkeit der Passanten. Durch die vortheilhafte Beleuchtnng trat besonders die hünenhafte Gestalt des Kanzlers effectvoll hervor. In dem großen Schaufenster des Parterre hatte die genannte Firma, abgesehen von zahlreichen Porträts der Mitglieder des Königshauses und der Helden aus dem deutsch-französischen Kriege ein großes wohlgelungenes Oelbild des Kaisers ausgestellt.

Von Firmen, welche außerdem durch den prächtigen Schmuck ihrer Schaufenster sich hervorthaten, nennen wir C. F. Lorcke in der Neuen Schweidnitzerstraße, Schindler u. Gude, Chr. Hansen's Weinhandlung, welche in einer die schlesischen Farben repräsentirenden Decoration die Büsten des Kaisers, des Kronprinzen, des Prinzen Wilhelm und der hohen Gemahlinnen derselben in ihren Fenstern aufgestellt hatte; L. Freund jun., Fuchs, Henel, Albert Fuchs u. A.; prächtig nahm sich die Illumination und der festliche Schmuck der Geschäftslocalitäten des Breslauer'schen Mäntel-Export-Geschäfts an der Ecke der Albrechtsstraße und des Ringes aus. Sehr geschmackvoll war auch die Schaufenster-Decoration von Chr. Weinhold, sowie von D. Immerwahr. Aus der Reihe der zahlreichen, reich illuminirten Privathäuser nennen wir den Schlesischen Bankverein. In der Schweidnitzer Straße waren stellenweise Lampen mit elektrischem Bogenlicht in Function gesetzt, welche den Fahrdamm und die Trottoirs weithin erleuchteten. In der Nicolaistraße war es das Wäschemagazin von Ed. Bielschowsky jun., dessen geschmackvolle Decoration und Illumination die Passanten fesselte. Doch wollten wir alle die Firmen nennen, die durch originelle und reiche Ausschmückung ihrer Schaufenster den Beifall der Vorübergehenden ernteten, so würden wir mit dem Beschreiben kaum fertig werden. Genug, daß die Illumination der Stadt Breslau am heutigen Abend alle ihre Vorgängerinnen durch die Allgemeinheit der Betheiligung der Einwohner, sowie durch den alles Herkömmliche überbietenden Glanz weit überflügelte.

Bis in die spätesten Abendstunden herrschte auf den Straßen ein festlich bewegtes Treiben; alle Locale waren überfüllt von einer fröhlich plaudernden und den hohen Festtag durch manchen guten Trunk feiernden Menge. Die Ruhe wurde anscheinend nirgends gestört. Der Geist, in welchem die seltene patriotische Feier begangen wurde, war ein der Bedeutung des Tages angemessener. Die Eindrücke des heutigen Tages werden bei Jung und Alt noch lange fortwirken.

---

* Militärisches. Nach der heutigen Parade wurden die zahlreichen Personalveränderungen bekannt, die im Bereiche des VI. Armee-Corps in Folge der am 1. April c. stattfindenden Neuformationen eintreten. Wie wir u. a. hören, ist vom 10. Regiment Major Hoffarth in das 18. Regiment, vom 51. Regiment Major Böhm in das 138. Regiment versetzt, Hauptmann Schwarz I vom 10. Regiment zum Major, Prem.-Lieut. von Schlutterbach desselben Regiments zum Hauptmann befördert worden.

* Kunstgewerbe-Verein zu Breslau. Morgen, 23. März, 8½ Uhr Abends, findet in der Neuen Börse ein Debattenabend statt. Es soll besonders über den letzten Vortrag des Herrn H. Halfpaap über „die Verwendung des Schmiedeeisens im Kriege" discutirt werden.

* Königliche Oberrealschule und Baugewerksschule. Der Director der Anstalt, Dr. Fiedler, giebt soeben den Bericht über das elfte Schuljahr heraus und ladet gleichzeitig zu der am 31. März cr., Vormittags 9 Uhr, stattfindenden Schlußfeierlichkeit und Entlassung der Abiturienten, sowie zu der am 3., 4. und 5. April cr. erfolgenden Ausstellung der von den Schülern gefertigten Zeichnungen und Modelle ein. Dem Programm ist die zweite Hälfte einer vom Oberlehrer Dr. Gustav Berndt verfaßten Abhandlung: „Die Plaine de la Crau oder die provençalische Sahara", deren erste Hälfte im Programm von 1886 gestanden, beigefügt.

* Schwiegerling's Feerie-Theater wird hier am Freitag, 25. März, seine Vorstellungen im Liebich'schen Saale eröffnen.

Die Kaiserfeier in der Provinz.

—r. Namslau, 22. März. Der kaiserliche Geburtstag wurde hier außerordentlich festlich begangen. Bereits vorgestern Abend fand im Saale des Grimm'schen Hotels seitens der 5. Escadron des 2. Schles. Dragoner-Regiments Nr. 8 eine Festfeier statt, bei welcher nach einem Prologe und 2 kleinen dramatischen Scenen eine Aufführung des Einacters „Mein Kaiser — 90 Jahre!" erfolgte. Ein Ball bildete den Schluß der Festlichkeit. Gestern Abend von 7—8 Uhr läuteten sämmtliche Glocken von den Thürmen der beiden Kirchgemeinden das Kaiserfest ein. Während derselben Zeit entwickelte sich auf dem Marktplatze und den Hauptstraßen der Stadt eine glänzende Illumination. Der Kriegerverein, die Schützengilde und der Turnverein traten auf dem Marktplatze vor der bekränzten Siegessäule zusammen, entzündeten hier ihre Fackeln, während die beiden Männer-Gesangs-Vereine unter Instrumentalbegleitung den Psalm: „Herr, unser Gott" vortrugen. Hierauf bestieg Bürgermeister Kotze die Redner-Tribüne und brachte nach einer längeren Rede ein begeistert aufgenommenes Hoch auf unseren Heldenkaiser aus. Der Festfeier wohnten das gesammte Offiziercorps, der Landrath Willert und mehrere höhere Beamte bei. Nach Beendigung der Festrede bewegte sich der Festzug unter den Klängen des großen Zapfenstreichs durch die Hauptstraßen der Stadt und wieder vor die Siegessäule zurück, wo schließlich ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt wurde. Die Stadtcapelle concertirte hierauf und blies die große Cavallerie-Retraite und das Abendgebet. Alle öffentlichen Gebäude und die meisten Häuser der Stadt prangen im reichsten Flaggenschmuck. Heute Vormittag fand Festgottesdienst in der evangelischen und in der katholischen Kirche statt; gestern Abend, 6 Uhr, wurde bereits eine Feier in der Synagoge abgehalten. Um 12 Uhr ertönten von dem Rathhausthurm Choräle und patriotische Lieder. Um 2 Uhr vereinigten sich im Grimm'schen Hotel die Spitzen der Behörden, das gesammte Offiziercorps und die Großgrundbesitzer des Kreises zu einem Festmahle. Die Rusticalbesitzer des Kreises und zahlreiche Bürger der Stadt versammelten sich im Hotel zur „goldenen Krone" bei einem Festdiner. Der Krieger-Verein, die Schützengilde, der Männer-Turn-Verein und der Männer- und Jünglings-Verein feierten in ihren Vereinslocalen den kaiserlichen Geburtstag durch Aufführungen, Festreden und Commerse. In sämmtlichen Lehranstalten wurden gelegentlich der Festacte die Schüler auf die hohe Bedeutung des Tages hingewiesen.

Löwen, 22. März. Der Festtag wurde gestern durch einen Zapfenstreich und einen von dem hiesigen Kriegerverein veranstalteten Fackelzug eingeleitet. Bürgermeister Riedel brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in das alle Theilnehmer des Zuges und das Publikum enthusiastisch einstimmten. Der heutige Tag wurde durch Choralmusik vom Thurme der evangelischen Kirche und durch Böllerschüsse eingeleitet. Um 9 Uhr bewegte sich der Festzug der 6 Kriegervereine von Löwen und Umgegend unter Begleitung der städtischen Behörden nach dem evangelischen Gotteshause, während alle Kirchglocken ertönten. In der katholischen Kirche fand ebenfalls ein Festgottesdienst statt. Nach der kirchlichen Feier hielt Graf Frankenberg auf Hilbersdorf am Kriegerdenkmal eine patriotische Rede an die Kameraden der Kriegervereine, die in den Gesang der Nationalhymne einstimmten. Nachmittags vereinigte sich eine Anzahl Bürger zu einem Festessen. Auch in den hiesigen Schulen wurde der Tag festlich begangen. Heute Abend wird eine allgemeine Illumination stattfinden. Die meisten Häuser haben geflaggt.

? Rosdzin-Schoppinitz, 21. März. Die Kaiser-Feier, welche vorgestern hier begangen wurde, nahm, begünstigt vom schönsten Wetter, einen glänzenden Verlauf. Am Morgen schlug das Trommlercorps des Landwehr-Vereins Reveille, worauf um 9 Uhr Vormittags die kirchliche Feier stattfand. Nachmittags 3½ Uhr versammelten sich im Bahnhofs-Hotel der Landwehrverein, die Gesangsvereine, der Turner- und Feuerwehrverein „Neptun" mit ihren Fahnen zum festlichen Auszuge. Der Zug bewegte sich, voran die Beuthener Militär-Capelle, bis auf den Platz des Burowietzer Wochenmarktes, wo der Vorsitzende des Landwehrvereins eine Ansprache hielt. Darauf fand Concert, Theater und die Vorstellung von lebenden Bildern im Böhm'schen Gasthause statt. Mit einem Tanzkränzchen in den verschiedenen Vereinslocalen endeten die Festlichkeiten.

Z. Kattowitz, 22. März. Die Feier des 90. Geburtstages unserer Kaisers verlief in großartiger Weise. Alle hier bestehenden Militärvereine und fast sämmtliche anderen Vereine nahmen an der Feier Theil. Die gestern Abend stattgehabte Illumination war eine sehr gelungene und stellte die früherer Jahre in den Hintergrund. Geleitet wurden alle Veranstaltungen von dem Krieger-Verein. Während der Illumination fand ein Zapfenstreich und Fackelzug statt. Heute erfolgte ein gemeinschaftlicher Kirchgang, an den sich eine Parade der hiesigen Militär- und Feuerwehr-Vereine und der aus den Nachbarorten Hohenlohehütte, Zawodzie-Bogutschütz und Zalenze anschloß. Im Gymnasium und allen anderen Schulen wurden Redeacte abgehalten.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Die Kaiserfeier in Berlin.

Berlin, 22. März.

Mit einem Hymnus auf das herrlichste Frühlingswetter, das uns der heutige Festtag bescheert, müßte ich eigentlich meinen heutigen Bericht beginnen, wenn ich nicht noch manches nachzutragen hätte, was sich gestern Abend während und nach dem Fackelzuge abgespielt hat. Vor Allem muß es offen ausgesprochen werden, daß der studentische Fackelreigen, auf den man so große Erwartungen gesetzt hatte, hinter den gehegten Erwartungen zurückblieb. So großartig die Betheiligung auch gewesen — unserer Schätzung nach mochten sich etwa 3000 Fackelträger in dem Zuge befunden haben — so wenig hatten es die Veranstalter in der Gewalt gehabt, in diese Riesen-Chaine einigermaßen Ordnung und militärischen Zug zu bringen. — Man hätte gut gethan, dieser Fackel-Première eine Generalprobe etwa auf dem langgestreckten Terrain des Tempelhofer Feldes vorangehen zu lassen, um sich eine Gliederung zu sichern, die nun einmal solchen Aufzügen nicht fehlen darf. Zudem mangelte es an Musik — der ganze Bedarf wurde durch drei Militärcapellen gedeckt! — und durch den Fortfall der Chargirten an Buntheit im Zuge. Mit wie wenig Umsicht übrigens die Sache arrangirt war, geht schon aus dem einen Umstande hervor, daß man dem in Seydlitz-Kürassier-Uniform gekleideten Trompeter-Corps, dem einzigen, das überhaupt costümirt war, nicht einmal Fackelträger beigegeben hatte, sodaß diese historische Gruppe in völliges Dunkel gehüllt blieb und kaum gesehen werden konnte.

Geradezu musterhaft war die Haltung des Publikums, es schien fast, als ob der Berliner sich selbst und an die Existenz der Berliner Schutzmannschaft völlig vergessen hätte — so ruhig und würdevoll benahm man sich. Eine fast unheimliche Stille herrschte während des Passirens des Zuges unter den Linden. Turbulent ging es nur am Kaiserlichen Palais, vor dem Palais des Reichskanzlers in der Wilhelmstraße und vor der Wohnung des Feldmarschalls Grafen Moltke zu.,

Zu einer außerordentlichen Kundgebung studentischer Art gestaltete sich am gestrigen Abend der große Kaiser-Commers in der Philharmonie. Noch loderten die Flammen der zusammengeworfenen Fackeln auf dem Platze vor den „Zelten", als sich die Studentenschaft dorthin begab; 3000 Programme und Liederbücher waren bereits verausgabt, ohne der Nachfrage genügend zu entsprechen. Drinnen aber saßen im großen Musiksaale an 15 langen Tafeln, in den Parquetlogen und in den sämmtlichen oberen Sälen dichtgedrängt, die herbeigeströmten Studenten, während auf dem Podium, vor einer aus Fahnen und Pflanzen hergestellten Decoration, die das dahinter placirte Musikcorps verdeckte, und vor der die Büsten des Kaisers, des Kronprinzen, des Prinzen Wilhelm, Bismarcks und Moltke's, sowie die Banner der Hochschulen aufgestellt waren, das Festpräsidium, in der Mitte der Vorsitzende stud. jur. Ernst Münch, daneben Vertreter der Universitäten, technischen Hochschulen, Bergakademien, landwirthschaftlichen Hochschulen und der Studirenden der Veterinär-Medicin, Platz nahmen. „Allgemeiner Burgfriede" war proclamirt; galt ja doch auch das Fest dem Friedensfürsten, dem „Schöpfer deutscher Einigkeit"! Zahlreiche Ehrengäste waren erschienen; aus den oberen Logen sah ein reizender Damenflor dem malerisch bunten, bewegten Treiben, das namentlich bei dem mehrfachen Schlägergeklirr und Aneinanderschlagen der Rapiere geradezu imposant erschien, zu; unten aber hatten unter den „Commilitonen" zahlreiche Gelehrte sich niedergelassen, von denen wir den Rector magnificus der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität, Professor Dr. Vahlen, die Professoren Mommsen, Dambach, Gneist, Dernburg, Aegidi, Daude, Goldschmidt, Althoff, Kleinert, Schmidt, Wagner und van der Huissen, die Rectoren Rüdorff von der technischen Hochschule, Bergrath Haupt von der Bergakademie und Professor Orth von der landwirthschaftlichen Hochschule bemerkten. Auch zahlreiche Offiziere und Einjährige belebten mit ihren bunten Uniformen den Saal und die Logen. Kurz nach 10 Uhr wurde der Commers durch Aufschlagen der Schläger eröffnet, worauf stud. Münch die zahlreichen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Ehrengäste bewillkommnete. Als erstes Lied stieg „Deutschland, Deutschland über Alles", dem der Toast auf den Kaiser, vom Vorsitzenden ausgebracht, folgte. Redner schilderte die treue Fürsorge des greisen Monarchen für das gesammte Deutschland, insbesondere aber für die heranreifende, studirende Jugend, und theilte schließlich den Auftrag des Kaisers mit, der der Studentenschaft durch den Ausschuß, den er zu sich befohlen hatte, für den Fackelzug danken und ihr den Wunsch aussprechen ließ, daß sie auch fernerhin treu in Liebe zum Vaterlande und dem Herrscherhause zusammenstehen möge. Es ist wohl kaum zu erwähnen, daß das Hoch auf den Kaiser den begeistertsten Widerhall fand; einen bemerkenswerthen Umstand dabei müssen wir aber anführen; kaum war das erste Hoch verklungen, als plötzlich alle Schläger aus den Scheiden gezogen und in klirrendem Anschlage gekreuzt wurden: ein Bild wie man es sich malerischer und prächtiger kaum vorstellen kann. Nachdem eine gewisse Ruhe eingetreten war, „stieg" das von stud. phil. Robert Lienau zum 22. März 1887 gedichtete Kaiserlied, das ebenfalls bei den Kraftstellen von Schlägergeklirr begleitet wurde. Nunmehr betrat der Rector magnificus der Berliner Friedrich Wilhelm-Universität, Professor Dr. Vahlen, das Podium, von der Studentenschaft stürmisch empfangen, und hielt in bewegten Worten den Festtheilnehmern vor Augen, wie gerade der Kaiser stets für die akademische Jugend sorge, wie er trotz aller zuerst entgegenstehenden Hemmnisse dies prächtige Fest ermöglicht habe. Er forderte die „Commilitonen, die aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes zusammengeströmt sind, um dem greisen Kaiser ihre Huldigung darzubringen", auf, stets zu sein „ein einzig Volk von Brüdern". Sein „Trinkspruch" galt „der deutschen Jugend, der patriotischen, der kaisertreuen". Brausender Jubel folgte diesen warmen Worten. Nach weiterem Liede wurde ein vom stud. Münch commandirter Salamander auf den Kaiser exerciert; später folgte eine Ansprache Ernst's von Wildenbruch in gebundener Redeform. Er schilderte zuerst die „Noth" der Deutschen, dann ihre Befreiung und Einigung durch den Kaiser Wilhelm, dem er den Schwur der Treue, den Schwur, dafür sorgen zu wollen, daß Deutschland von Generation zu Generation immer mehr erstarke und verjünge, darbrachte. Dann trat die „Fidelitas" in ihre Rechte, die, wie wir hören, bis zum frühen Morgen währte.

Der heutige Tag brachte schon am frühesten Morgen Hunderttausende auf die Beine. Sie alle hatten das eine Ziel im Auge: Zeugen der Huldigungen und Ovationen zu sein, welche heute alle Welt unserem greisen Herrscher darbringt. Naturgemäß drängte Alles nach dem Mittelpunkte dieser Festacte, nach dem kaiserlichen Palais unter den Linden. Die Akademie der bildenden Künste, die Universität, die Ministerien und das Rathhaus — sie alle hatten den verschiedenartigsten aus einer Flaggen-, Draperien- und Laubgewinden-Combination sich zusammensetzenden Schmuck angelegt, ihnen reihten sich die Tausende von Privatgebäuden würdig an. Es hieße Unmögliches verlangen, wollte man von mir eine ins Detail gehende Schilderung dieser decorativen Riesenhuldigung erwarten. Es genüge die Versicherung, daß Berlin einen Festschmuck so grandioser Art noch nie gesehen hat. Auch ein studentischer Wagen-Corso, wie ihn uns der heutige Vormittag brachte, dürfte trotz Ben-Akiba zu dem Nochnichtdagewesenen zählen. Man stelle sich einen Wagenpark von nicht viel weniger als 1000 festlich bekränzten „Landauern" vor, zu zweien nebeneinander in langsamer Fahrt sich vorwärts bewegend. Im Fond je vier Musensöhne en grande tenue, d. h. in vollem studentischen Wichs mit Banner. Dazwischen zwei lustig aufspielende Musikbanden, heller, lachender Sonnenschein und zur Staffage eine sich fast todtquetschende, nach Hunderttausenden zählende Menschenmenge.

Als die riesige Wagen-Chaine mit ihrer Tête das Palais erreicht hatte, brach ein Jubel los, der Häuser hätte erzittern machen können. Der greise Monarch zeigte sich an dem historischen Eckfenster und verneigte sich zum Danke für die ihm dargebrachten Huldigungen immer und immer wieder.

Um 12¾ Uhr begann der Kirchgang der Behörden. Hinter vier Nuntien und unter Vorantritt des Stadtmusikchors, welches den Einzugsmarsch aus „Tannhäuser" und den Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König" spielte, begaben sich Magistrat und Stadtverordnete, an der Spitze der Oberbürgermeister von Forckenbeck, sämmtlich mit ihren Amtsketten geschmückt, vom Rathhaus über den Molkenmarkt und durch die Spandauerstraße nach der Nicolaikirche. Zu beiden Seiten gingen zahlreiche Herolde, die aber mit der aufgebotenen Polizeimacht kaum im Stande waren, die auf den Trottoirs des prächtig geschmückten Weges gedrängt stehenden Menge zurückzuhalten. Es folgten die Stadt- und Magistratsbeamten, voran die Capelle des 2. Garderegiments, welche den Hohenfriedeberger Marsch und den Marsch aus Händel's „Herakles" spielte. In der Nicolaikirche selbst fand ein zweistündiger Gottesdienst, Liturgie und Festpredigt des Propstes Dr. Brückner statt, der in begeisternder Rede die Thaten unseres Kaisers aufführte und mit einem ergreifenden Gebet für den greisen Monarchen schloß.

* **Berlin,** 22. März. In der Leipzigerstraße tragen die officiellen Gebäude, die Ministerien, die Parlamente, die Cabinete und das Reichspostamt den üblichen einfachen und würdevollen Schmuck. Besondere Anstrengungen hat das Verkaufslocal der königlichen Porzellanmanufactur an der Ecke des Leipzigerplatzes gemacht. Die dem Institut zur Verfügung stehenden künstlerischen Kräfte sind bemüht gewesen, die Schaufenster des Etablissements in wahrhaft genialer Weise zu schmücken. Kolossale Relief-Medaillons des Kaiser- und des Kronprinzenpaares in Goldbronze, skizzenhaft, wie es ihr Eintagsdasein rechtfertigt, bilden, von mächtigen Lorbeerkränzen umgeben, in einer Draperie von Blattpflanzen den Hintergrund der Schaufenster, während im Vordergrunde kostbare Gefäße, die Erzeugnisse der Manufactur, prangen. Auch Abends werden diese Arrangements in einem ganz besonderen Lichteffect erscheinen, da neben der gewöhnlichen elektrischen Beleuchtung versteckte Gasflammen von unten her auf die Contouren der Reliefs ihren gelblichen Schein werfen werden. In dem übrig bleibenden Schaufenster der Manufactur werden historische Porzellanmalereien, u. a. ein meisterhaft ausgeführtes Portrait Friedrich des Großen nach Graff Platz finden. Bauer's Café und Kranzler haben in der gewohnten glänzenden Weise decorirt und auch das Café zur Oper wird mit Hilfe des elektrischen Lichtes einer der Glanzpunkte der Illumination werden. Auf der anderen Seite der Linden fesseln den Blick das Hotel de Rome in seinem vornehmen Schmucke und die Kunstakademie, deren wahrhaft künstlerischer Decoration wir einige Zeilen widmen müssen: Das Project derselben ist von Baurath Otzen, dasselbe zeigt als Stützpunkte des ganzen Bildes architektonisch gegliederte und ornamentirte Mastbäume, von denen Banner mit allegorischen Darstellungen, von Lessing gemalt, herabwehen. Am Fuß der Mastbäume befinden sich Nischen mit den Figuren der Wehrkraft nach Calandrelli und Herter. Ueber dem Hauptportal ist eine reiche, farbenprächtige Decoration von Velarien und Teppichen angebracht, die wiederum den Hintergrund bildet für die Darstellung einer Friedensgöttin mit den Attributen der kaiserlichen Macht, am Fuße ihres Altars zeigen sich Allegorien von Kunst und Wissenschaft. Rechts und links vom Hauptportal zieht sich der von Gesellschap gemalte Fries mit Bildern aus der Geschichte der Hohenzollern. Die Attika auf dem Dache des Gebäudes ist durch Blättergehänge und Fahnengruppen geschmückt, aus denen sich die Portraits hervorragender Männer aller Gebiete, in Schwarz gemalt, hervorheben. Abends wird außer elektrischem Lichte noch der Schein von 24 Flambeaux das Gebäude beleuchten. Das gegenüberliegende Denkmal Friedrichs des Großen ist auch diesmal wie alljährlich aus den Bleichröder'schen Treibhäusern mit einem herrlichen Schmucke von Blumen und Blattpflanzen umgeben worden. Das Haupt des großen Königs ist mit einem Lorbeerkranz geziert. — Auch das Universitätsgebäude ist großartig geschmückt. Hier hat namentlich das Hauptportal eine imposante Decoration erhalten, außerdem ziehen sich Guirlanden mit Kränzen und Rosetten die oberen Fensterreihen entlang. Viele Häuser Unter den Linden sind außerdem in hervorragender Weise geschmückt. Das kronprinzliche Palais hatte die ganze Front und den Säulengang mit grünen Laubgewinden geschmückt. — Aber nicht nur in den Hauptstraßen, sondern auch in den Nebenstraßen traf man vielfach auf höchst kunstvolle Ausschmückungen der Häuser.

Schon in aller Frühe drängte und wogte es durch alle Straßen in dichten Gruppen hin und her und die Pferdebahn- und Omnibus-Wagen, welche aus den entfernteren Stadtgegenden dem Centrum der Stadt zustrebten, waren stets bis auf den letzten Platz besetzt. Die ersten Vormittagsstunden gehörten den Schulen, welche theilweise schon am Montag in ihren Aulen den Kaiserlichen Geburtstag durch Redeacte und Declamationen gefeiert hatten, die nun aber in ihrer Gesammtheit sich heute zu feierlichem Kirchgang vereinigten. Diese Schülerzüge, deren nicht weniger als 75 antrafen, bildeten eine sehr eindrucksvolle Huldigung des Tages und erregten das allerlebhafteste Interesse. Die städtische Schulbehörde hatte in langwieriger Arbeit das Programm für die Ordnung und Aufstellung dieser kleinen Armee ausgearbeitet und dieser Generalplan wurde pünktlichst erfüllt. Unter Führung eines Musikcorps und der Schulfahnen brachen die versammelten Schüler und Schülerinnen der dazu bestimmten Anstalten auf, holten die in der Nähe harrenden Schüler und Schülerinnen anderer Anstalten ab und zogen dann in mehreren Gliedern in die Gotteshäuser. Knaben und Mädchen waren gleichmäßig in dem Zuge, dessen Führung im Ganzen und in den einzelnen Abtheilungen die Directoren und Vorsteher, sowie die Lehrer respective Lehrerinnen der einzelnen Klassen übernommen hatten. Die Kirchen waren von der Jugend so überfüllt, daß für die Theilnahme anderer Personen am Gottesdienste kein Platz mehr vorhanden war. Die Festfeier in den Kirchen bestand aus Choralgesängen, theilweise unter Posaunenbegleitung, und markigen Festpredigten der dazu bestimmten Geistlichen. In allen Straßen, durch welche die Schülerzüge kamen, bildete eine dichte Menschenmenge Spalier, doch konnte die Ordnung ohne große Anstrengung aufrecht erhalten werden.

Die große Parole-Ausgabe, welche um 11½ Uhr auf dem Kanonenplatze bei der Neuen Wache abgehalten wurde, gestaltete sich zu einem überaus glänzenden militärischen Schauspiel. Ein großer Theil der Generalität in Paradeuniform mit breiten Ordensbändern, dazu viele Hunderte von Offizieren aus allen Waffengattungen, zahlreiche hierher commandirte außerpreußische Offiziere 2c. hatten hier Aufstellung genommen und nahmen mit militärischem Salut die Parole entgegen, welche der Platzmajor v. Ziegler mit den Worten: „Es lebe der Kaiser und König" zur Ausgabe brachte. Die Militärcapelle spielte während der militärischen Feier heitere Weisen, deren Klänge in das festliche Getriebe Unter den Linden hineingetragen wurden.

Die Akademie der Künste feierte den Tag durch eine öffentliche Sitzung im großen Saale der Singakademie, welchen ein überaus zahlreiches Publikum füllte. Außer dem Cultusminister Dr. von Goßler bemerkte man den Unterstaatssecretär Dr. Lucanus, die Geh. Oberregierungsräthe Dr. Jordan, Dr. Wehrenpfennig, Dr. Schöne, Professor Becker, die Professoren Joachim und Rudolff, sowie mehrere hohe Militärs. Nachdem die vom Prof. Albert Becker für Chor und Orchester componirte Festcantate verklungen war, ergriff Geh. Rath Dr. Jordan das Wort zur Festrede, die mit einem Hoch auf den Kaiser ausklang. Das Halleluja aus dem Messias von Händel schloß die Feier ab.

Auch die Universität feierte unter Theilnahme vieler Räthe des Cultusministeriums und zahlreicher Vertreter der Gelehrten-Kreise den Geburtstag des Kaisers in der althergebrachten Form durch Redeact und Gesang des Akademischen Gesangvereins.

Die Illumination, welche den Abschluß des festlichen Tages bildete, war eine der imposantesten und umfangreichsten, welche selbst das in diesen Dingen verwöhnte Berlin jemals gesehen hat. Leider hatte das strahlende Werk unter der Ungunst der Witterung erheblich zu leiden und gar mancher der kunstvoll erdachten Feuerkörper kam leider nicht zur vollen Geltung. Hier zeigte sich der Vorzug der elektrischen Beleuchtung, welche gestern zum ersten Male in größerem Umfange den Illuminationszwecken diente und eine angenehme Abwechselung in die Reihe der verwendeten Beleuchtungskörper brachte. Die städtischen Elektricitäts-Werke hatten in Gemeinschaft mit der Edison-Gesellschaft nicht nur die Beleuchtung der beiden Dome auf dem Gendarmenmarkt ausgeführt, sondern auch eine große Anzahl von Illuminations-Anlagen für Privatleute hergerichtet. Dazu kamen die zahlreichen Stätten, an denen das Gaslicht schon dauernd verdrängt ist, und so zeigte sich das elektrische Licht, sei es in Gestalt des Bogenlichtes oder des Glühlichtes, namentlich in den Stadttheilen des Centrums überaus häufig als ein willkommener Lichtspender. Hier wurden ganze Façaden vom Bogenlicht übergossen, dort rankten sich die Glühlämpchen in bunten Farben als Guirlanden, Kronen, Initialen und Jahreszahlen, insbesondere um die Fenster der großen Schauläden. — Um sieben Uhr zeigte der Rathhausthurm seine Contouren im plötzlich erstrahlenden bengalischen Lichte und gab weithin das Zeichen zum Beginn der Illumination, und bald flammte es an allen Ecken und Enden der Residenz in hellem Scheine empor. Nicht nur in den Hauptstraßen, sondern auch in den Querstraßen und Nebengassen bis hinein in die äußersten Vorstädte erhellten sich zu Ehren des Kaisers die Fenster. In den ärmlichsten Wohnungen ließ man es sich nicht nehmen, sich an der allgemeinen Freude des Tages zu betheiligen. So zogen sich die glänzenden Flammenlinien von Haus zu Haus, von Fenster zu Fenster, und gerade durch diese Massenbetheiligung wirkte die Illumination fast noch mehr als durch die zahllosen wahrhaft kunstvollen Lichteffecte, welche die staunenden Blicke auf sich lenkten. Wie immer, so bildete auch diesmal die Straße Unter den Linden die Musterkarte aller zur Verwendung zu bringenden Erleuchtungsarten und schwamm in einem wahren Meer von Licht, dessen märchenhafte Wirkung durch die an verschiedenen Stellen, besonders auch auf der Zinne des Brandenburger Thores, aufflackernden bengalischen Feuer wesentlich erhöht wurde. Von dem Balcon des kronprinzlichen Palais herab machte sich der mächtige heraldische Adler weithin sichtbar, das gegenüberliegende Zeughaus ließ sämmtliche Fenster im Kerzenglanze erstrahlen, und durch die weitgeöffneten Fenster erblickte man in der Beleuchtung bengalischen und elektrischen Lichtes die Kolossalfigur der Borussia. Von der St. Hedwigs-Kirche grüßte ein mächtiges Kreuz herüber, und die Universität, in deren Vorgarten bengalische Flammen abgebrannt wurden, hatte sich nicht mit den flammenden Gaskörpern über dem Mittelportal begnügt, sondern auch noch sämmtliche Fenster mit Lichtern bestellt. Die Front der königlichen Bibliothek wurde durch eine Reihe elektrischer Bogenlichtlampen taghell erleuchtet. Ueberraschend schön war die Beleuchtung des Denkmals Friedrichs des Großen, um welches sich ein weiter Kreis von vielen Tausenden von Flammen zog, die sich zu farbigen Kronen, Kränzen, Sternen und Adlern zusammenreihten. Von grandioser Wirkung war die Beleuchtung des Akademiegebäudes, dessen prachtvoll geschmückte Front von hellstem Licht übergossen war. Von da an glichen die beiden Seiten der Straßen einer ununterbrochenen Feuerlinie. Die hier wohnhaften Hoflieferanten, die großen Restaurants und Hotels wetteiferten förmlich in der künstlichen Herrichtung ihrer Gebäude, und in vielen Privatwohnungen hatte man elegante Candelaber und silberne Leuchter an die Fenster gestellt. Hervorragendes leisteten Uhl, Stobwasser, Prager und das Frankenbräu. Weithin präsentirte sich das Café Bauer in verschwenderischer Lichtfülle. Nach der Lindenseite zu zeichneten die strahlenden Linien das von einem Eichenzweig umgebene Bild des Kaisers mit der Zahl 90. Die Friedrichstraßenecke beherrschte ein mächtiger Adler mit den Zahlen 1797—1887. Auf der anderen Seite der Linden lenkten das Hotel du Rome, das Hotel Imperial, das Haus von Friedländer und Sommerfeldt, Dressels Weinstube, Hillers weithin schimmernde Gassterne mit dem eisernen Kreuz die Blicke auf sich. Kranzlers Haus war in allen Theilen hell erleuchtet und von der Kaisergallerie herab leuchteten mächtige Flambeaux. Das hübsche Arrangement des Balcons kam durch die helle Erleuchtung des großen Kaisersaales zur schönsten Geltung. Ueber die daran sich schließenden palastartigen Häuser zogen sich außer den Lichterreihen noch in bunter Mannigfaltigkeit Gasadler, Sterne, Guirlanden, Rosetten, Namenszüge 2c., hier und da, wie bei Demuth und bei Schmidt, durch bunte Lampions in dreifacher Anordnung unterbrochen. Auch das russische Botschaftshotel war prächtig illuminirt, ebenso das Liebermann'sche Haus. Das Cultusministerium war ebenfalls in allen Theilen erleuchtet. Hochoben zeigte es ein strahlendes Kreuz, darunter ein großes W, umgeben von Kronen und Eichenzweigen, während sich kleinere Strahlenketten und Feuerlinien weiterhin über die Front verbreiteten. Das Hotel royal zeigte einen heraldischen Adler mit der Unterschrift „Gott mit uns", und das gegenüberliegende Ministerium des Innern hatte seine Façade gleichfalls durch größere Gaskörper und Lichte erleuchtet. In dieser zauberhaften Feststraße drängte sich trotz des Regens eine ungeheure Menschenmenge, welche sich des wirklich großartigen Anblicks erfreute. Als Gegenstück zu dem erleuchteten Brandenburger Thor zeigte sich das Museum und dessen Wandgemälde. Von dem Dache der Waarenbörse aus fielen die elektrischen Lichtstrahlen weit in die Umgebung und erleuchteten, wie das Kurfürstendenkmal auf der Langen Brücke, so auch das Denkmal Friedrich Wilhelm IV. Weiterhin strahlte von der Hauptfront der Börse ein Riesenadler mit Seiten-Flambeaux, den Initialen W. A., in Eichenzweigen, zwei Kronen und zwei Sternen. Einen höchst eigenartigen und wirkungsvollen Eindruck machte die von der Gesellschaft der städtischen Elektricitätswerke, bewirkte elektrische Beleuchtung der Domkuppel auf den Gendarmenmarkte die namentlich von der Stadtbahn aus einen herrlichen Anblick gewährte. Der auf allen Seiten in den Fensterreihen und den großen Verkaufsstätten gleichmäßig erleuchtete und decorirte Gendarmenmarkt fand in diesen hell erleuchteten Prachtgebäuden einen äußerst schönen Mittelpunkt. Auch die dort einmündenden Straßen, die Jäger-, Behren-, Mohren- und Französischestraße präsentirten sich Haus an Haus in hellstem Kerzenglanze, der durch Gaskörper und an mehreren Stellen wie bei Borchardt 2c. durch elektrische Arrangements vervollständigt wurde. Großartig war die Erleuchtung des Sichen'schen Locals in der Behrenstraße, ebenso die Hausman'sche Illumination mit den gut gemeinten Transparent-Versen. Neben den Linden ragte in erster Reihe die Leipzigerstraße als Haupt-Feststraße hervor, ja sie übertraf jene noch in vielen Punkten. Die hier heimisch gewordenen großartigen Geschäftslocale hatten eine Ausstattung der Straße zu Stande gebracht, wie sie dieselbe bisher noch nie gesehen hatte. Alle Arten von Beleuchtungs-Methoden haben hier ihre Verwendung gefunden, namentlich auch die elektrische Glühlicht-Beleuchtung und die großartige Beleuchtung der aufs Prachtvollste decorirten Schaufenster. In dieser Beziehung war hier ein Luxus getrieben, welcher nirgends in der Stadt erreicht ist. Oben am hellerleuchteten Bahnhof beginnt die Wanderung durch ein von beiden Seiten ineinander fluthendes Lichtmeer. Von der Balustrade des Herrenhauses strahlt eine große Sonne herab, das Herrenhaus hat sich mit Lichtern geschmückt. Ueber dem Mittelportal steht die Büste des Kaisers unter einer kleinen Germania. Von drüben grüßen die Schaufenster der Porzellanmanufactur herüber, an welche sich die lange Kette prachtvoll erleuchteter Geschäfte schließt. Großartiges leisten in kunstvoller Fensterdecoration die Geschäfte von Wolffenstein, Keltz und Meinert, Friedr. Rosenfeld, A. Schläger u. Co., Jul. Brühl, E. H. Wenzel, Heß und Rum, Henniger u. Co., Raddatz u. Co., Julius Michaelis, Heffter, Gust. Cords, Richard Koppin, Bud und Lachmann, F. Hengstmann, Spindler, Neidlinger, A. Heese, Abraham, Hangen und Löber, Louis Levin, Ehrenhaus, Leuchtmansky, Ascher und Münchow, Alex. Schatz, H. Schul, M. M. H. Schimming, Bab, Bargon Söhne. Das Haus der Newyorker Germania brachte eine großartige Erleuchtung mit elektrischen Glühlampen. Alle die genannten Geschäftslocale hatten ihre Häuser äußerlich taghell erleuchtet und in den herrlich mit den Büsten des Kaisers, Blumen, Candelabern 2c. geschmückten Fenstern traten viele herrliche Kunstleistungen zu Tage. Das mit Lichtern hell erleuchtete Abgeordnetenhaus schloß diese Lichtstraße wirksam ab. Das Gebäude der Reichshallen zeigte über dem Hauptportal ein großes W, aus Glühlampen hergestellt. Wundervoll präsentirten sich die 6 Neumann'schen Schaufenster an der Ecke der Leipziger- und Commandantenstraße; daneben stach die Beleuchtung von Goschenhofer und Rösicke hervor, weiterhin die Justa'schen Schaufenster mit einem Fries, welcher bügelnde Schneider und den preußischen Adler darstellt und die Unterschrift enthält: „Unter deinen Flügeln kann ich ruhig bügeln." Wunderbar war ein fortwährend in einem Flammenmeer schwimmender Aufbau

mit Genien am Spindler'schen Hause in der Wallstraße. Sämmtliche officielle Gebäude, ebenso wie die städtischen Gebäude, hatten durchweg zur Kerzenbeleuchtung gegriffen. Ueber dieses Maß weit hinaus ging die Beleuchtung der Reichsbank, deren Hauptportal von einer großartigen Gasbeleuchtung bedeckt wurde. In den sechs Nischen flammten Wappen deutscher Staaten empor. Ueber dem Eingangsthor prangte ein Riesenstern, in dessen Mitte das von einer Kaiserkrone gedeckte „W" sich befand. Sämmtliche Parterrefenster waren von einem dreifach farbigen Fries begrenzt. Weiterhin erwähnen wir noch die Beleuchtung des Hausvogteiplatzes, die höchst effectvolle Beleuchtung des Gerson'schen Hauses am Werder'schen Markt mittels ruhiger Gaskörper und bunter Lampions ꝛc. ꝛc. Es ist unmöglich, auch nur den allerkleinsten Theil der hervorragenden Arrangements genauer zu beschreiben; wir begnügen uns deshalb damit, nochmals zu wiederholen, daß sich die prächtigsten Lichteffecte über die ganze Stadt vertheilten und die Häuser, welche dunkel blieben, als Raritäten zu zählen waren. Jedenfalls war der heutige Abend einer der glanzvollsten, die Berlin gesehen, und noch bis in die elfte Stunde hinein drang der Gesang patriotischer Lieder durch die Straßen und umwogte namentlich das kaiserliche Palais.

* **Berlin,** 22. März. Die Zahl der Blumenspenden, welche der Kaiser erhalten hat, ist Legion. Von wunderbarer Schönheit sind die Bouquets, welche von der Herzogin von Ujest und der Gräfin Saurma-Jelisch herrühren. Herr von Ohlendorff-Hamburg hat ein großes Wappen aus weißen Blumen übersandt, das auf zwei Füllhörnern aus Veilchen ruht. Das Ganze umschließt ein Rahmen aus Marechal Niel-Rosen und Flieder. Vom Corps de Ballet ist ein Siegeswagen aus goldenem Geflecht abgegeben worden, gefüllt mit verschiedenfarbigen Rosen; ein großes W aus Vergißmeinnicht überragt denselben, während Veilchentuffs die Pferde ersetzen. Für die Firma S. Vinyas in Reims haben deren hiesige Vertreter Maas und Wölbling einen Korb mit 12 Flaschen Champagner überreicht, auf deren Etiquetten die Zahl 90 mit der Kaiserkrone in Gold prangt. Der Korb ist wundervoll mit Blumen und Schleifen decorirt.

Das Geschenk der Kaiserin zum neunzigsten Geburtstage ihres hohen Gemahls besteht aus einer netzartig geknüpften Schärpe, wie sie Friedrich der Große getragen hat, ferner aus prächtigen Blumenspenden — darunter eine äußerst seltene, weiß blühende Magnolie — und einer mächtigen kostbaren Vase, die von Prof. Albert Wolff modellirt und in Metall gegossen ist. Dieselbe ist mit dem gleichen Relief geschmückt, wie die Säule im Invalidenpark; am Fuße befindet sich ein Lorbeerkranz mit der Zahl „90". Die Vase soll später im Parke von Babelsberg ihren Platz erhalten.

Die Kronprinzessin hat für den Kaiser das lebensgroße Porträt des ältesten Sohnes des Prinzen Wilhelm gemalt.

* **Berlin,** 22. März. Der Kaiser wohnte jüngst, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, dem ersten Wiederauftreten Niemanns in der Vorstellung der Walküre im Opernhause bei. Ueber einen Vorgang, der sich bei dieser Gelegenheit ereignete, erzählt man uns das folgende: Im Zwischenact ließ sich der Kaiser die Thüre zu der kleinen Treppe öffnen, die aus seiner Seitenloge nach den Bühnenräumen führt, schritt die Treppe hinunter und befahl, Niemann zu rufen, der in der Garderobe war. Eilends erschien der Sänger; der Kaiser begrüßte Niemann auf das freundlichste. „Ich habe immer gewußt," sagte er, „daß Sie ein guter Sänger sind; jetzt weiß ich auch, daß Sie ein guter Mensch sind. Sie haben Ihr Wort eingelöst und sind uns nicht contractbrüchig geworden wie andere. Ich danke Ihnen." Damit reichte er Niemann die Hand hin, die dieser von Rührung überwältigt erfaßte und küßte. Der Vorgang machte auf alle Umstehenden einen tiefen Eindruck.

* **Berlin,** 22. März. Der gestern zu Ehren des Kaisers vom Grafen Münster in Paris gegebenen Soirée wohnten außer sämmtlichen Ministern auch Herr v. Lesseps, Clémenceau und verschiedene Mitglieder der radicalen Linken bei. Bemerkt wurde eine längere Unterredung des Grafen Münster mit dem früheren Ministerpräsidenten Freycinet. Der Kriegsminister Boulanger erschien in Civil.

* **Berlin,** 22. März. Im Abgeordnetenhause ist der von dem Abg. Strutz erstattete Bericht der Wahlprüfungs-Commission vertheilt worden, welcher mit dem einstimmigen Antrag der Commission schließt, die Wahlen der Abgg. Seyffardt und Goldschmidt in Liegnitz für ungiltig zu erklären. Wegen ungesetzlicher Bildung der Wahlbezirke in der Stadt Liegnitz müssen die sämmtlichen in der Stadt gewählten 148 Wahlmänner für ungiltig erklärt werden. Geschieht das, so behalten die gewählten Abgeordneten nicht die absolute Majorität der im Wahlkreise abgegebenen Stimmen. Nach Annahme dieses Antrags werden in der Stadt Liegnitz neue Urwahlen anzuordnen sein und wird dann eine Neuwahl auch der Abgeordneten stattfinden müssen. Bei der weiteren Prüfung der Wahlen der Abgeordneten Stöcker und Meyer-Gelnhausen in Minden 2 hat die Commission sämmtliche Wahlmännerwahlen für ungiltig erklärt, wofern den Ortschaften eine allgemeine Abtheilungsliste nach der Vorschrift des § 5 des Wahlreglements nicht angefertigt und nach § 10 daselbst nicht öffentlich ausgelegt worden ist. Von den darnach zu cassirenden Wählern haben 55 für Stöcker und Meyer, 166 für Windthorst und Mürmann gestimmt. Von den giltig bleibenden Stimmen haben Erstere somit 327 — 55 = 272, Letztere 326 — 166 = 160. Demnach ist die Majorität für die gewählten Abgeordneten vorhanden und die Giltigkeitserklärung der Wahl zu beantragen.

* **Berlin,** 22. März. Die Petitions-Commission des Herrenhauses hat die Petition des Frhrn. v. Mirbach, Vorstandes der Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer, betreffend die Remonetisicirung des Silbers auf Grund vertragsmäßiger internationaler Doppelwährung, nicht für geeignet zur Erörterung im Plenum erachtet.

* **Berlin,** 22. März. Die freisinnige Partei ist in der Commission des Reichstags für den Gesetzentwurf, betreffend die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen, durch die Abgg. Klotz und Munckel, in der Commission für die Vorlage, betreffend den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen, durch die Abgg. Witte und Goldschmidt vertreten.

* **Berlin,** 22. März. Die Nachricht, der deutsche Botschafter v. Keudell habe seine Entlassung eingereicht, beruht nach einem Römischen Telegramm der Kreuzzeitung auf boshafter Erfindung. Herr v. Keudell hat heute im Auftrage des Kaisers Wilheem dem Grafen Robilant den Orden vom Schwarzen Adler überreicht.

* **Berlin,** 22. März. In Wertheim starb gestern der Rechtsanwalt von Feder, langjähriger Führer der badischen Demokratie und Landtagsabgeordneter für Mannheim, an einer Lungenentzündung.

* **Berlin,** 22. März. In Tunis herrschen, nach der „Voss. Ztg.", seit zwei Tagen Unruhen. Die dortigen Juden wollen sich den neuen Verordnungen für die Leichenbestattung nicht unterwerfen und machen Straßenaufläufe, die durch Militär unter Kämpfen, Verwundungen und Verhaftungen zerstreut werden mußten.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 22. März. Nach der Gratulation der Mitglieder der königlichen Familie und fürstlichen Gäste verkündete der Kaiser an der Seite der Kaiserin, von allen Fürstlichkeiten umgeben, die Verlobung des Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Irene von Hessen. Das neue Brautpaar nahm alsbald die Glückwünsche der Fürstlichkeiten entgegen.

Berlin, 22. März. Die Adresse des Reichstags an den Kaiser sagt: Das deutsche Volk ist erfüllt von Dank gegen Gottes Gnade, die ihm gewährt hat, den Tag zu sehen, wo Ew. Majestät das neunzigsten Lebensjahr vollenden. Lebhafter als an anderen Tagen empfindet heute das deutsche Vaterland, was Ew. Majestät für uns gethan; heißer denn je sind die Segenswünsche, welche heute für Ew. Majestät aus deutschen Herzen emporsteigen. Der Reichstag ist hochbeglückt, daß ihm vergönnt ist, am heutigen Tage das dankbare deutsche Volk zu vertreten und den Ausdruck der Gefühle desselben an den Stufen des Thrones niederlegen zu dürfen.

Berlin, 22. März. Der Kaiser verlieh dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums, dem Minister des Innern von Puttkamer, den Staatsministern Dr. Lucius und von Bötticher das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub, den Staatsministern von Goßler, von Scholz, von Bronsart und dem General von Albedyll das Kreuz der Großcomthure des Hohenzollern-Ordens, dem Generallieutenant von Caprivi den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub und dem Emaillebande des Kronen-Ordens mit Schwertern am Ringe, dem Staatssecretär Grafen Bismarck den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Ober-Hofmeister der Kaiserin, Grafen Nesselrode, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit dem Emaillebande des Kronen-Ordens, dem Director im Ministerium des Königlichen Hauses, Wirklichen Geheimrath Bötticher den Kronen-Orden zweiter Klasse mit Stern. — Der Kaiser ernannte den Vice-Oberjägermeister Kotze zum Oberjägermeister, den Vice-Oberschloßhauptmann Grafen Pückler zum Obermundschenk, den Schloßhauptmann Grafen Dönhof zum Vice-Oberschloßhauptmann, den Ceremonienmeister Romberg zum ersten diensthuenden Ceremonienmeister, die Kammerherrn Veltheim, Graf Wartensleben, Röder und Schrader zu Ceremonienmeistern. — An Stelle des General-Majors Derenthall, welcher mit Führung der neugebildeten 33. Division beauftragt ist, wurde Generalmajor Schlieffen zum Commandeur von Berlin, der Gouverneur von Köln, Sanitz, zum Generallieutenant, der Prinz Friedrich Hohenlohe zum Generalmajor ernannt. — Zum Gedächtniß des heutigen Tages pflanzte der Kronprinz, von der ganzen Familie und seinen Gästen umgeben, im Garten des Prinzessinnenpalais einen Kastanienbaum.

Wien, 22. März. Die Commission des Herrenhauses für die Vorberathung des Bankstatuts stellte einstimmig die Regierungsvorlage bezüglich der Bestimmung der Grenze wieder her, wo eine Gewinntheilung zwischen der Bank und dem Staate eintreten soll.

Moskau, 21. März. Der Minister des Innern, Graf Tolstoi ist heute hier eingetroffen.

Sofia, 21. März. Stoilow ist heute früh nach Konstantinopel abgereist, wo er morgen eintreffen wird. Radoslavow hat seine Abreise auf zwei bis drei Tage verschoben.

Athen, 22. März. Kammer. Trikupis brachte die Vorlagen, betreffend die Reorganisation der Armee, ein, deren Hauptpunkte die Verlängerung der activen Dienstzeit, die Bestimmung der Altersgrenze für den Rücktritt der Offiziere, die Organisation der Cadres für die Territorialarmee und Reserve sind.

Letzte Nachrichten.

3½ Uhr Morgens. Der nördliche unserer beiden altehrwürdigen Magdalenenthürme steht in hellen Flammen. In jedem Augenblicke ist der Einsturz des Thurmes zu befürchten. Die Vermuthung liegt nahe, daß der Brand durch die Beleuchtung des Thurmes entstanden ist.

Handels-Zeitung.

Berlin, 22. März. **Neueste Handels-Nachrichten.** Nachdem das sächsische Ministerium endgiltig die Genehmigung für den Bau der projectirten Bahn Grünberg-Sorau-Bautzen abgelehnt hat, ist nach der „Voss. Ztg." das Comité von Neuem zusammen getreten und hat ein neues Project aufgestellt, das von Grünberg oder Rothenburg aus je nach Bestimmung des Ministers der öffentlichen Arbeiten über Sorau, Priebus, Rothenburg OL. nach Horka, dem Kreuzungspunkte der Oberlausitzer und Berlin-Görlitzer Bahn, führen und dort enden soll.— Der Bruttogewinn der Bodega-Gesellschaft im Jahre 1886 betrug 793 596 Francs; der Reingewinn stellte sich auf 128 182 Francs. Die Actionäre erhalten eine Dividende von 8 Procent. — Die Bilanz der Ungarischen Landesbank weist 682 055 Gulden Reingewinn aus. Die Direction wird die Vertheilung von 5 pCt. Dividende beantragen. — Die Adria-Seeschifffahrts-Gesellschaft schliesst mit 16 532 Gulden Verlust für das Jahr 1886 ab. — Es verlautet, dass der russische Reichsrath die Ural-Bergbau-Bahn anzukaufen beschloss und der Gesellschaft zur Schuldendeckung 4 Millionen Papierrubel zu übergeben.

Paris, 22. März. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. behauptet, loco 27,75—28, weisser Zucker ruhig, Nr. 3 per März 32,30, per April 32,60, per Mai-Juni 32,80, per Mai-August 33,10.

London, 22. März. **Zuckerbörse.** 96 proc. Javazucker 13½, fest, Rübenrohzucker 10⅞. Centrifugal-Cuba —.

Wien, 22. März. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
Credit-Actien	287 30	289 10	Marknoten	62 6	62 60
St.-Eis.-A.-Cert.	244 10	244 50	4% Ungar. Goldrente	101 65	102 40
Lomb. Eisenb.	90 —	90 —	Silberrente	81 50	82 10
Galizier	203 —	203 50	London	127 75	127 70
Napoleonsd'or	10 11	10 12	Ungar. Papierrente	89 25	89 50

Paris, 22. März. 3% Rente 81, 07. Neueste Anleihe von 1872 109, 72. Italiener 97, 85 Staatsbahn 488, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 381, —. Fest.

Paris, 22. März. Anleihe von 1872 schloss 109, 80.

Paris, 22. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
3proc. Rente	80 85	81 22	Türken neue cons.	13 67	13 80
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	109 65	109 50	Goldrente österr.	91 —	91⅞
Ital. 5proc. Rente	97 65	97 87	do. ungar. 4pCt.	81⅜	82⅛
Oester. St.-E.-A.	487 50	488 75	1877er Russen	— —	— —
Lomb. Eisenb.-Act.	195 —	195 —	Egypter	379 —	383 —

London, 22. März. Consols 101, 15. 1873er Russen 94, 75. Egypter 75, 03. Wetter: Milder.

London, 22. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2 pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Fest.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
Consols	101 13	102 01	Silberrente	64 —	64 —
Preussische Consols	103½	103½	Ungar. Goldr. 4proc.	80¼	80¾
Ital. 5proc. Rente	96⅛	96⅜	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	7⅞	7¾	Berlin	— —	20 53
5prc. Russen de 1871	92½	93 —	Hamburg 3 Monat	— —	20 53
5prc. Russen de 1873	94½	95 —	Frankfurt a. M.	— —	20 53
Silber	— —	— —	Wien	— —	12 94
Türk. Anl., convert.	13⅝	13⅝	Paris	— —	25 54
Unificirte Egypter	74¾	75 —	Petersburg	— —	21⅛

Frankfurt a. M., 22. März. Italien Lire 100 k. S. 79,475 bez.

Paris, 22. März. Rohzucker loco 27,75—28.

London, 22. März. 96proc. Javazucker 13½. Fest.

Liverpool, 22. März, Nachmittag. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen.

Abendbörsen.

Wien, 22. März, 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 287, 90. Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —, Galizier 203, 25, Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 62. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 102, 25. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwächer.

Oberschlesischer Credit-Verein.

Bilanz am 31. December 1886.

Activa.	M	₰	Passiva.	M	₰
Cassa-Conto baarer Bestand und Guthaben auf Reichsbank-Giro-Conto	119 735	46	**Actien-Capital-Conto**	1 200 000	—
Mobilien-Conto	300	—	**Reserve-Fonds-Conto I**	50 560	—
Grundstück-Conto	21 500	—	**Reserve-Fonds-Conto II**	71 000	—
Lombard-Conto	5 207	—	**Accepte-Conto** Bürgschafts-Accepte	326 195	—
Ausländisches Wechsel-Conto	3 364	70	**Depositen-Conto**	1 845 639	78
Inländisches Wechsel-Conto	1 778 119	—	**Dividenden-Conto pro 1885**	600	—
Effecten-Conto	151 922	65	**Creditores**	389 436	76
Hypotheken-Conto	13 500	—	**Reingewinn**	103 250	07
Debitores	1 893 032	80			
	3 986 681	61		3 986 681	61

Debet. Gewinn- und Verlust-Conto. **Credit.**

	M	₰		M	₰
An **Depositen-Zinsen-Conto** pro 1886 bezahlte Zinsen	59 567	25	Per Saldo vom 31. December 1885	1 769	08
„ **Handlungs-Unkosten-Conto** Steuern M. 6 774,— Gehälter, Miethe, Stempel u. Spesen „ 33 563,99	40 337	99	„ **Ricambio-Conto** Gewinn	244	62
„ **Abschreibungen** auf Mobilien-Conto	500	—	„ **Ausländ. Wechsel-Conto** do.	253	53
auf Grundstück-Conto	1 731	03	„ **Provisions-Conto** do.	24 293	67
„ **Reingewinn**	103 250	07	„ **Inländ. Wechsel-Conto** do.	66 779	95
			„ **Zinsen-Conto** do.	86 324	50
			„ **Effecten-Conto** do.	25 720	99
	205 386	34		205 386	34

Die Einlösung der Dividendenscheine pro 1886 (Ser. II Nr. 5) mit 6 Procent = 18 M. pro Stück erfolgt von heute ab [1645]

in **Ratibor** bei **unserer Kasse,**
in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
in **Breslau** bei der **Breslauer Wechsler-Bank.**

Ratibor, den 21. März 1887.

Oberschlesischer Credit-Verein.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Breslau.

Die Lieferung von [3606]

858 cbm Bruchsteinen

für die Durchlässe der Theilstrecke Namslau-Dammer der Nebenbahn Namslau-Oppeln soll im Ganzen oder getheilt im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, unter Beifügung vorschriftsmäßig bezeichneter Proben, bis zum Montag, den 4. April d. Js., an welchem Tage Vormittags 11 Uhr die Eröffnung derselben erfolgen wird, an das unterzeichnete Betriebsamt postfrei einzureichen.

Die Ausschreibungshefte und Bedingungen liegen in den diesseitigen Amtsräumen (Zimmer Nr. 16) während der Dienststunden zur Einsicht aus; auch können dieselben von uns gegen postfreie Einsendung von einer Mark für jedes Heft bezogen werden.

Zuschlagsfrist drei Wochen.

Oppeln, den 17. März 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.

Die Lieferung von 1055 lfd. m innen und außen glasirter Thonröhren von 30 bezw. 50 cm Weite für die Seitendurchlässe der Nebenbahn Namslau-Oppeln soll in zwei Loosen verdungen werden.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Sonnabend, den 2. April d. J., an welchem Tage Vormittags 11 Uhr die Eröffnung derselben erfolgen wird, postfrei an uns einzureichen.

Ausschreibungshefte und Bedingungen liegen bei dem unterzeichneten Betriebsamte (Zimmer Nr. 16) während der Dienststunden aus, können auch gegen Einsendung von fünfzig Pfennigen von uns bezogen werden.

Zuschlagsfrist drei Wochen. [3618]

Oppeln, den 18. März 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Aufforderung.

Am 9. Januar 1887 verstarb zu Schweidnitz der pensionirte Vice-Feldwebel **August Muneck**, aus **Wolfsdorf** bei **Goldberg** gebürtig.

Der Unterzeichnete ist durch das Königliche Amtsgericht zu Schweidnitz zum Pfleger des Nachlasses des Verstorbenen bestellt.

Alle Diejenigen, welche Ansprüche an den **August Muneck**'schen Nachlaß als Erben oder sonst erheben, werden aufgefordert, sich **innerhalb vier Wochen** bei dem unterzeichneten Nachlaßpfleger unter Vorlegung der bezüglichen Legitimationsurkunden zu melden. [1508]

Schweidnitz, den 10. März 1887.

Eduard Kassel, Rechtsanwalt und Notar.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 12 unseres Genossenschafts-Registers eingetragenen Genossenschaft: [1648]

Vorschuss-Verein zu Friedland, eingetragene Genossenschaft,

ist in Spalte 4 zufolge Verfügung vom 14. d. Mts. heut folgender Vermerk:

„An Stelle des ausgeschiedenen Cantor **Carl Jüttner** zu Friedland ist laut General-Versammlungs-Beschluß vom 20. Februar 1887 der Amtssecretär **Arthur Liebich** zu Friedland in den Vorstand als Director gewählt worden."

eingetragen worden.

Waldenburg, den 15. März 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist das Erlöschen der unter Nr. 243 eingetragenen Firma [3743]

M. E. Cohn

zu Kattowitz heut eingetragen worden.

Kattowitz, den 16. März 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 24. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich **Enderstraße Nr. 9** im Auftrage des Concursmassen-Verwalters Herrn **Beyer:** [3760]

22 Groß Erlenstäbe (Schüsse) zur Stockfabrikation, 480 Stck. Erlenstäbe, 6123 Bl. Kirschb.-Fournire, 256 Bl. Eichen- u. 2418 Bl. Nußb.- u. Mahagonie-Fournire

meistbietend gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Breslau, den 22. März 1887.

Matzker,

Gerichtsvollzieher, **Neuschestr. 1.**

Breslau, den 9. März 1887.

Directorium

des Pensions-Zuschuß-Vereins für Richter, Staatsanwälte und Subalternbeamte des Oberlandesgerichtsbezirks Breslau.

In Gemäßheit des § 23 des Statuts werden die Mitglieder des Vereins zur **ordentlichen Generalversammlung** auf [3382]

den 31. März d. J., Nachmittags 3 Uhr,

nach dem Sitzungszimmer des IV. Civilsenats des Königlichen Oberlandesgerichts hierselbst berufen.

Tagesordnung.

1) Vortrag des **Jahresberichts.**
2) Vorlegung der **Rechnung** für das Jahr 1886 mit den Revisions- und Abnahmeverhandlungen und Bewilligung der **Decharge.**
3) **Neuwahl des Kassirers** an Stelle des aus dem Directorium ausscheidenden Herrn Kanzleirath Fabian, als welcher **Herr Oberlandesgerichts-Secretär Gückler** hierselbst in Vorschlag gebracht wird.
4) **Wahl eines Mitgliedes der Rechnungs-Commission** an Stelle des ausgeschiedenen Mitgliedes Herrn Rechnungsrath Kessler, als welches **Herr Oberlandesgerichts-Secretär E. Schmidt** hierselbst vorgeschlagen wird.

Franzki, Oberlandesgerichtsrath, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

In der **Johann Dominschen Concurssache von Nicolai** wird zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen und zur Verhandlung über den vom Gemeinschuldner beantragten Zwangsvergleich Termin [3762]

auf den 6. April 1887, Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, zu welchem die Betheiligten hierdurch geladen werden. Der Vergleichsvorschlag, für dessen Annahme sich der Concursverwalter ausgesprochen hat, ist auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Nicolai, den 18. März 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Berthold Schall

zu Beuthen OS. ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin

auf den 23. April 1887, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte im Herrmann'schen Hause auf der Gerichtsstraße hierselbst, Zimmer Nr. 7, anberaumt. [3761]

Beuthen OS., den 16. März 1887.

Szyguda,

als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Gutsbesitzers

Wilhelm Freytag

zu **Schönwald** ist zur Abnahme der Schlußrechnung gemäß § 150 Concurs-Ordnung Termin

auf den 16. April 1887, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gericht hierselbst, Terminszimmer Nr. 9, anberaumt. [3742]

Kreuzburg OS., den 19. März 1887.

Kühnemann,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Wirthschafterin mit etwas Vermögen (Caution), die die Viehwirthschaft versteht, v. ein. einzelnen Herrn aufs Land, nahe Breslau ges. Off. W. W. 67 Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein j. Mädchen als **Kinderpflegerin und Stütze der Hausfrau** ges. per 1. April von Frau Rechtsanwalt **Groeger,** Oels i. Schl. [3734]

Ein jüd. ält. Mädch. s. a. Wirthsch. od. Stütze der Hausfr. Stellung. Off. unt. F. M. 66 Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein Fräulein mit guten Zeugnissen sucht Stellung als **Kassirerin** oder **ans Buffet.** Gefl. Off. wird gebeten unter A. B. 71 im Briefk. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [4669]

2 tücht. Kinderfrauen m. vorz. Zeugn. empfiehlt **Zolki,** Freiburgerstr. 25.

Buchhalter

mit vorzügl. Handschrift sucht unter besch. Anspr. per bald oder 1. Mai Stellung. Off. u. A. C. 65 Briefk. der Bresl. Ztg. [4655]

Zur Stütze und Vertretung unseres Rendanten suchen wir eine kaufmännisch gebildete Kraft, Mitte der Dreißiger alt, evangelisch, zu baldigem Eintritt. Die Stellung ist bei guter Leistung eine dauernde, und bitten wir, in den Offerten die Gehaltsansprüche anzugeben.

Eisengießerei und Maschinenbauanstalt Carlshütte [3747]

zu Altwasser in Schlesien.

Zum Antritt per 1. April cr. suche ich **einen Commis,** der polnisch spricht. [3763]

A. Lomnitz Wittwe,

Eisenwaaren-Handlung,

Beuthen OS.

Ein praktischer Destillateur,

flotter Verkäufer im Detailgeschäft, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei **Gebr. Sturm,** [1653] **Hirschberg i. Schles.**

Ein prakt. Destillateur, 19 Jahr alt, in Destillation u. Fruchtsäften firm, **sucht,** gest. auf gute Zeugnisse, per 1. April oder später anderw. Engagement. [4596]

Off. erb. unter E. K. 55 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Lederbranche!

Ein junger Mann (Christ), 19 Jahr alt, gegenw. noch in Stellung, im Ober- und Sohlleder-Ausschnitt gründlich bewandert u. mit der hies. Kundschaft gut bekannt, sucht veränderungshalber anderw. Engagement.

Gefl. Offert. u. K. L. 68 an die Exped. der Bresl. Ztg [4656]

Einen Volontair, der schon $2\frac{1}{2}$ Jahr im Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft war, sucht per sofort oder per 1. April [4653]

F. Michatz, Alt-Tarnowitz.

Wir suchen für unser **Leder- und Häute-Engros-Geschäft** per ersten April a. c. **einen Lehrling.**

M. Liebes Söhne,

Breslau. [4662]

Für ein Indigo-, Farbew.- u. Chemicalien-Engros-Geschäft hierselbst wird zum baldigen Antritt **ein Lehrling** mit guter Schulbildung gesucht. [4663]

Offerten sub G. B. 70 an d. Exped. der Bresl. Ztg.

Für meine **Leder-Handlung** suche per Ostern einen kräftigen **Lehrling,** mos., Sohn achtbarer Eltern.

J. J. Pinczower,

[3709] **Liegnitz.**

Für einen Knaben aus achtbarer Familie, mosaisch, wird zu Ostern od. auch später eine [1633]

Lehrlingsstelle

in der Provinz in einem Leder- oder **Producten-Geschäft** als auch **Schäften- u. Schuhfabrik gesucht.** Gefl. Offert. unt. Chiffre **F. 388** beförd. **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für mein Modewaaren-Geschäft suche ich per sofort ev. 1. April a. c.

einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern.

[3646] **Salo Walzer, Beuthen Ober-Schlesien.**

Für mein **Tuch-, Modewaaren- u. Confections-Geschäft** suche ich einen **Lehrling,** mos, mit gut. Schulbildung u. a. achtbarer Familie. [3708] **J. Tockuss, Oels.**

Für mein Eisen- und Kurzwaarengeschäft suche ich bald oder Ostern **einen Lehrling.** Wohnung und Kost im Hause. [2230]

L. Schmachthahn, Neisse.

Für m. Sohn im Ledergeschäft suche ich eine anderweit. Stellung als **Lehrling.** Off. erb. sub J. G. postlagernd Hirschberg in Schl. [4670]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

1 möbl. Vorder-Zimmer, sep. Eing., z. 1. April zu verm. **Teichstr. Nr. 11,** 1. Etage, rechts. [4667]

Tauentzienplatz 1a

3. Stock, 7 Zimmer, Beigelaß per 1. April cr. zu vermiethen.

Näheres beim Portier. [2813]

Herrschaftliche Wohnung 2. Et., 4 Zimmer, Cabinet, Balcon 2c. p. 1. April cr. oder später für 350 Thlr. z. verm. Nicolaistr. 54/55

Näheres das. im Mangelkeller.

Neumarkt 16,

(„Zu den zwei Evangelisten")

in bester Geschäftslage Breslau's, ist i. Hochparterre ein prachtvolles Geschäftslocal mit großen Schaufenstern, ferner parterre ein Comptoir, endlich ein Keller bald zu vermiethen. Näh. zu erfahren 1. Etage. [1605]

Kupferschmiedestr. 18

2. Etage für 800 Mark zu verm.

Altbüßerstr. 59, Ecke Ohlauerstr., sind Wohnungen v. 2—5 Stuben zu vermiethen. [4666]

Altbüßerstr. 59, Ecke Ohlauerstr., sind Comptoirs od. Bureaus zu vermiethen. [4665]

Charlottenstr. 8 u. 10,

dicht a. d. Kaiser Wilhelmstraße, schöne preisw. Wohn. mit Gartenbenutzung pr. sofort zu vermiethen. [4535]

Telegraphische Witterungsberichte vom 22. März.

Von der deutschen Seewarte in Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	740	6	W 6	bedeckt.	
Aberdeen	745	3	SSO 5	bedeckt.	
Christiansund	754	2	OSO 3	h. bedeckt.	
Kopenhagen	757	1	SO 3	bedeckt.	
Stockholm	765	—1	SO 6	bedeckt.	
Haparanda	762	—3	SW 2	heiter.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	773	—8	NW 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	753	8	WNW 4	bedeckt.	
Brest	752	1	SO 1	Nebel.	
Helder	755	1	SSW 1	Nebel.	Nachts Schnee.
Sylt	755	1	SSW 1	Nebel.	Nachts Schnee.
Hamburg	755	2	SW 2	Nebel.	
Swinemünde	—	—	—	—	
Neufahrwasser	763	—4	SSO 4	heiter.	
Memel	769	—5	SO 5	wolkenlos.	See schwach.
Paris	752	6	SSW 3	wolkig.	
Münster	755	1	OSO 4	bedeckt.	
Karlsruhe	757	1	SW 3	Regen.	
Wiesbaden	757	2	still	Regen.	Nachm. u. früh Reg.
München	760	2	SO 3	wolkig.	
Chemnitz	762	3	S 2	bedeckt.	Dunst.
Berlin	759	2	SSW 2	h. bedeckt.	
Wien	767	—2	SO 3	bedeckt.	
Breslau	762	2	SSO 4	bedeckt.	
Isle d'Aix	758	10	W 5	bedeckt.	
Nizza	763	8	still	Regen.	
Triest	766	7	NW 1	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ueber fast ganz Europa hat der Luftdruck abgenommen, sehr erheblich über Grossbritannien, wo westlich von Schottland ein Minimum unter 740 mm erschienen ist, welches seinen Einfluss über West-Europa ausgebreitet hat. Ein Maximum über 773 mm liegt über West-Russland. Bei meist schwacher vorwiegend südlicher und südöstlicher Luftbewegung ist das Wetter über Deutschland fast überall wärmer, im Westen meist trübe und vielfach neblig, im Osten mit Einschluss von Berlin und Umgebung meist heiter und trocken. Das Gebiet westlich der Linie Danzig—Breslau—Wien ist frostfrei. In Grossbritannien, Frankreich und West-Deutschland ist fast allenthalben Regen gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Sack, für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.